

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944 1932

24 (15.1.1932) Abendausgabe

Badische Presse

und
Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens
Karlsruhe, Freitag, den 15. Januar 1932.

Eigentum und Verlag von
: Herold & Ziermann :
Redaktionell verantwortlich: R. V. V. V.
A. Rimmig: für politische Nachrichten:
Dr. A. Mayer: für badische Nachrichten:
I. S. Dr. O. Schenck: für kommunal-
politisch: R. Binder: für Lokales und Sport:
R. Bolberner: für das Neuland:
R. Seide: für Ober und Konart:
Christ. Dertle: für den Handelsteil:
Fritz Feld: für die Anzeigen: Ludwig
Reindl: alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Meiser.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße
Nr. 80 a. — Postcheckkonto: Karlsruher
Nr. 8359. — Beilagen: Volk und
Heimat / Literarische Umschau / Roman-
blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Reise- und Wälder-Zeitung / Landwirtschaft-
Wartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Bezugspreis: Drei Gaus monatl. 2,90 M.
im voraus. Im Verlag oder in d. Buch-
handlungen abgeholt 2,50 M. Durch die Post be-
zogen mon. 2,10 M. zusätzl. 42 Pf. Inland.
Einzelpreise: Wochens-Nummer 10 Pf.
Sonntags-Nummer und Feiertags-
nummer 15 Pf. — Im Fall höherer
Gehalts, Streik, Ausverruhm um-
bar der Besieger keine Ansprüche bei
Veräußerung oder Rücknahme der
Zeitung. — Abbest. bis auf den
1. d. M. bis zum 1. d. M. auf den
Monats-Preis annehmbar werden.
Anzeigenpreise: Die Anzeigen-Zelle
2,40 M. Stellen-Gesuche, Familien-
und Gelegenheits-Anzeigen aus Baden
ermäßigter Preis. — Reflekt. Seite
2. — an erster Stelle 2,50 M.
Bei Wiederholung tariflicher Rabat-
ter bei Nichterhaltung des Preises, bei
erhöhter Verbreitung und bei Kon-
zessionen außer Kraft tritt. Geschäfts-
ort und Gerichtsstand ist Karlsruhe.

Neue Einstürze in Beuthen.

Erschütternde Berichte der Rettungskolonnen.

In Beuthen, 15. Jan. (Eig. Drahtmeldung der Badischen Presse.)
Am Donnerstag nachmittag konnte man zum erstenmal etwas von
der Führung der Rettungskolonnen der Karlsruher Zentrum-
Grube erfahren, die sich immer noch auf der Suche nach den sieben
Eingeschlossenen befindet.

In den Mittagsstunden wurden Kleider und eine Uhr gefunden,
so daß man wohl in der Annahme nicht fehl geht, daß niemand
mehr von den sieben Eingeschlossenen lebt. Im
Laufe des Tages hat man bereits zwei als tot festgestellt, doch
ist es bisher nicht gelungen, die Leichen zu bergen. Bis zu den Ver-
mischten ist die Rettungskolonnen immer noch nicht vorgedrungen.
Auch mit dem Abhörapparat hört kein Mensch mehr von den Ein-
geschlossenen. Dagegen wurde festgestellt, daß die Geräusche, die in
den letzten Tagen verschiedentlich als Klopfzeichen gedeutet
wurden, von dem

Gepölk zusammenstürzender Hohlräume
kommen. Trotzdem ist aber noch nicht alle Hoffnung aufgegeben,
denn es besteht immer noch die Möglichkeit, daß Leberlebende in
dem kleinen Hohlraum weilen, und erst am kommenden Montag
würde der äußerste Termin für eine Rettung der Eingeschlossenen
verstrichen sein.

Im Verlaufe der Rettungsarbeiten am Donnerstag gaben die
Rettungsmannschaften die Meldung an die Zentrale,
daß in dem Hohlraum einige Eingeschlossene zu sehen seien,
unter denen sich offenbar ein Toter befindet. Diese Meldung durch-
ließ natürlich über Tag wie ein Lauffeuer die Reihen der Wartenden.
Es mußte aber nun zunächst an die Ausgrabung des in den
letzten Morgenstunden neu zugefallenen Teiles gegangen werden, da
in der Nacht wieder starke Gebirgsbewegung eingetreten
war und unaufhörlich Kohlen und Steine nachstürzten. Als endlich
um die Mittagsstunde der Durchschlag der letzten Trümmermauer
erfolgt war, daß die Rettungsmannschaften den alten Ort
betreten konnten, waren inzwischen wieder gewaltige Einstürze er-
folgt.

In dem verbleibenden freien Raum fand sich aber keiner der
Vermissten, sondern nur Kleider und die Uhr. Die Verwaltung
nimmt an — unter der Voraussetzung, daß keine Täuschung vor-
liegt —
daß die von den Männern gesichteten Bergleute ebenso wie ein
Schmerverletzter, dessen Ruf sie gehört haben will, durch die
neuen Einstürze wieder verschüttet worden sind.

Von den Schwierigkeiten der Rettungsarbeiten kann sich ein
Unbeteiligter keine Vorstellung machen. Jeder Schritt vorwärts ist
nur unter steter Lebensgefahr möglich. Schon beim bloßen Berühren
stürzen große Mengen von Kohlen und Gesteinsmassen den Rettern
neu in den Weg. Man glaubt jetzt auch zu wissen, um welche zwei
Hauer es sich bei den Toten handelt. Einer von den Geretteten hat
die näher bezeichnete Stelle sich angelehnt und genau gesagt, wer zur
Zeit des Unglücks dort beschäftigt war. Die für Donnerstag er-
hoffte Rettung ist leider ausgeblieben. Die Rettungsarbeiten werden
aber weiter mit größter Energie fortgesetzt, und wenn auch nur
ein Mann gerettet werden könnte.

Grubenunglück in Hindenburg.

Zwei Tote durch Brandgase. — Auf dem Grubensfeld
überfahren.

In Hindenburg (Oberhessen), 5. Jan. Auf dem Schud-
man-Holz im Hermannshacht der Königin Luise-Grube drangen in
der Nacht zum Freitag Brandgase heraus, durch die ein Hauer
und ein Elektriker getötet wurden. Ein Aufseher erlitt schwere
Vergiftung. Er sowie ein Obersteiger, ein Hauer und fünf Berg-
leute, die leichte Vergiftungen erlitten, wurden in das Knappschafts-
lazarett geschafft.

Auf dem Grubensfeld derselben Grube wurde ein Magazinarbeiter
von einem Eisenbahnwagen erfasst und so schwer verletzt, daß er auf
dem Transport nach dem Knappschaftslazarett verschied.

Der Tardieu-Kurs.

Laual im Schatten seines Kriegsministers.
Von unserem Pariser Vertreter
Georg Bittner.

Als das zweite Ministerium Tardieu am 6. Dezember 1930 von
einer Linksoption gestützt wurde (was zur Einsetzung einer Re-
gierung führte, die sich aus den bürgerlichen Linksparteien zusam-
mensetzte und die nach vierzig Tagen wieder abgehen mußte, worauf
das erste Ministerium Laual seine Tätigkeit begann), da war man
in ganz Frankreich davon überzeugt, daß die nächste Stellung



Kriegsminister Tardieu.

Tardieu wieder die des Ministerpräsidenten, oder doch die des
Außenministers sein werde. Er hat sich nun fast ein Jahr lang mit
der unheimlichen Stellung des Ackerbauministers begnügt. Man
hat von ihm während dieses Jahres im Auslande nicht viel gehört,
aber in Frankreich selbst hat man ihn umso härter gespürt. Tardieu
hat als Ackerbauminister das System der Kontingenterzeugung
aller landwirtschaftlichen Produkte geschaffen, das heißt, er hat sich
die ganze landwirtschaftliche Bevölkerung Frankreichs zu Anhängern
gemacht. Er hat durch dieses System der strengsten Abper-
rung Frankreichs gegen alle agrarischen Produkte
den Wohlstand der französischen Landwirtschaft erhalten und der
ganzen übrigen Bevölkerung Frankreichs die Lebensführung derart
verteuert, daß in Frankreich zu leben noch intimer zu den kostspielig-
sten Dingen gehört, die man sich in Europa überhaupt nur leisten
kann. Während aber in der ganzen übrigen Welt die städtische und
insbesondere die Industriebevölkerung gegen einen derartigen Vor-
gang der Bevorzugung einer Bevölkerungsschicht auf Kosten aller
anderen Klassen revoltiert hätte, erhob sich in Frankreich keine ein-
zige Stimme gegen das System Tardieu. Das hat zwei Ursachen.
Die Bevölkerung hält still, weil sie sich dessen wohl bewußt ist, daß
es ihr noch immer wesentlich besser geht, als der Bevölkerung der
meisten übrigen Länder aller fünf Weltteile (halten wir diesen
Umfang fest, denn er ist zur Erklärung der Geistesverfassung des
heutigen Frankreichs von größter Bedeutung); dann aber auch, weil
die gesamte Bevölkerung Frankreichs noch immer auf das Engste mit
der bäuerlichen Bevölkerung, mit der Landwirtschaft und mit
dem Lande leben, verknüpft ist. Tardieu hat also dieses
Jahr, während dessen er ein wenig im Schatten stand, ganz meißer-
haft dazu beigesteuert, um seine Stellung im Lande noch wesentlich zu
befestigen.

Jetzt beginnt Tardieu, die Früchte zu genießen. Er ist heute
weder Ministerpräsident, noch Minister des Äußeren, sondern
Kriegsminister geworden. Er ist ein Mann, mit dem man
für die weitere Gestaltung der Zukunft Europas nicht stark genug
rechnen kann. Der Kriegsminister ist heute in Frankreich zweifellos
die populärste Person auf der Ministerbank. Armeen sind auch schon
in anderen Ländern vollständig gewesen. Dem französischen Volke
redet man seit Jahren systematisch ein, daß diese Armeen sein äußer-
stes Heil, sein letzter Rettungsanker ist, und daß eine rabenbürtige
Flut deutscher Soldaten das Land in dem Augenblicke über-
schwemmen würde, in dem man auch nur einen Uniformknopf der
französischen Armee fahren ließe. Tardieu wird sich diese Stimmung
reichlich zunutze machen. Sein Vorgänger hatte die Vorteile außer-
gewöhnlicher Körpergröße und einer schweren Kriegsverletzung, die
er als Unteroffizier erlitten hatte, und von der die ihm ergebene
Presse so ununterbrochen sprach, daß es ihm an Popularität nicht
fehlen konnte. Rednerisch verstand er nur einen einzigen Satz zu
variieren: „Frankreich wünscht den Frieden, aber den Frieden in
der Sicherheit!“ Das genügt an sich, wenn man in Frankreich
Minister, insbesondere Kriegsminister ist. Tardieu wird sich aber
damit nicht begnügen.

Denn immerhin sah bisher auf der Ministerbank noch der alte
Mann, dessen Vergangenheit man wunderbar als Aushänge-
schild für die Friedensliebe Frankreichs verwenden konnte. Der
Unterschied zwischen ihm und den anderen war ja wirklich nur der,
daß er den Frieden, und die Anderen den von Frankreich zu
Gunsten Frankreichs geschaffenen und bestehenden Zustand meinte.
Man glaubt nun den Augenblick gekommen, sich dieser Ge-
dehen Infarnation Briand war, entledigen zu können. Was auf ihn
folgt, ist die Politik Tardieus, ungehemmt durch jenen Briand, der
auch von Oktober 1929 bis Dezember 1930 mit ihm auf einer
Ministerbank saß. Denn so wie Briand von dem Augenblicke an
eigentlich nicht mehr vorhanden war, in dem sich Laual selbst der
Außenpolitik bemächtigte, so wird jetzt Laual trotz seiner Doppel-
funktion als Ministerpräsident und Minister des Äußeren, immer
von seinem Kriegsminister überragt werden.

Tardieu gehört zu jenen leuchtlich gesichteten und gesichteten
Leuten, die alles können, und denen alles gelingt, was sie wollen.
Man weiß, daß er nach einer glanzvollen Studienlaufbahn ein kle-

Englische Bertragungswünsche.

Berlängerung des Hooverfeierjahres statt Moratorium / Das Kanzler-Mein
heißt England den Rücken.

H. London, 15. Jan. (Eigener Drahtbericht der Bad. Presse.)
Die Erklärung des deutschen Kanzlers zur Reparationsfrage hat
hier die eine gute Wirkung gehabt, daß von einem langfr-
stigen Moratorium überhaupt nicht mehr ge-
sprochen wird. Alle diplomatischen Besprechungen, zumal der Eng-
länder und Franzosen bis zum vergangenen Samstag zielten aus-
nahmslos auf eine derartige Zwischenlösung ab, die die herrschende
Unsicherheit nur vorzeitig hätte und zwar umso mehr, je länger das
Moratorium ausgedehnt worden wäre. Die Kanzlererklärung hat
jedoch die englischen Erwägungen in die Zeit unmittelbar vor den
Unterhauswahlen zurückgeworfen. Damals forderten der Premier-
minister und andere hervorragende Mitglieder des Kabinetts auf
das bestimmteste eine einmalige und endgültige Lösung
aller mit den Kriegsschulden in Zusammenhang stehenden Probleme.
Wir glauben aus guter Quelle zu wissen, daß diese Gedanken-
gänge nach der Kanzlererklärung erneut aktuell geworden sind. Ge-
rade aber deshalb macht man sich damit vertraut, von Lausanne
nicht allzuviel zu erwarten. Bei der augenblicklich herr-
schenden internationalen Stimmung erscheint es den englischen Stel-
len nicht möglich, ihr Ideal einer sofortigen Gesamtlösung zu
verwirklichen. Auch erscheint dies nach bisheriger Auffassung ohne
vorherige und grundsätzliche Einigung zwischen Frankreich und Eng-
land nicht möglich. Die Standpunkte beider Regierungen
in der Reparationsfrage gehen jedoch gegen-
wärtig weiter auseinander denn je.

In Anbetracht der Gegebenheiten wird in den zur Zeit schwe-
benden Kabinettsberatungen ein Bertragungsvorschlag auf
folgender Grundlage lebhaft auf seine Zweckmäßigkeit hin untersucht:
1. Das Hooverfeierjahr für die deutschen Reparationen
wird über den 1. Juli hinaus um ein halbes Jahr verlän-
gert. Auf diese Weise soll Zeit gewonnen werden, um die Bemü-
hungen um eine Endlösung fortzusetzen. Der britische Standpunkt
geht dahin, daß eine längere Zahlungsstille alle Ge-
strebungen, die Reparationsstrife zu beseitigen,
nur verlangsamten würde.
2. Gleichzeitig erhält Deutschland von den Gläubigermächten
ein formelles Versprechen, daß innerhalb des lau-
fenden Jahres ein Plan für die Neugestaltung der
Reparationen vorgelegt würde.
3. Die Lausanner Konferenz wird sich nach Zustande-
bringen dieser provisorischen Beschlüsse um sechs Monate ver-
zögern und dann wieder zusammenzutreten, um über den inzwischen
fertiggestellten Vorschlag zur endgültigen Vereinigung
der Tributfrage zu befinden.
Dieser neue Plan rechnet augenblicklich mit einem demokra-
tischen Wahlsieg bei den amerikanischen Präsidentschaftswahlen im No-
vember. Für diesen Fall glaubt man nämlich ein weitgehen-
des Entgegenkommen der Vereinigten Staaten in
der Schuldenfrage erwarten zu können. Zu dieser Frage wird noch
aus Washington gemeldet, daß der Generalpostmeister Brown,
der der Wahlsieger Hoover ist, am Donnerstag den Präsi-
denten im Weißen Haus besuchte. Danach erklärte er, daß Hoover
ohne Zweifel wieder bei der Präsidentschafts-
wahl aufgestellt werde. Ackerbauminister Ende sprach sich
ähnlich aus.
Wie jetzt bekannt wird, liegt dem englischen Kabinetts außer dem
Baker Bericht, der sich bekanntlich sehr eingehend mit der
Reparationsfrage beschäftigt, auch eine Denkschrift Lan-
tons zu dieser Frage vor. Sie stellt bestimmte Möglichkeiten vor.
In diesem Zusammenhang muß man auch die letzten Erklärungen
Rapsons über die „Unwirtschaftlichkeit“ der völligen Tributrechnung
betrachten.

Deutschland hat alles bezahlt

In der letzten Zeit mehren sich die Stimmen
von internationalen Kapazitäten, die klipp und
klar den Nachweis führen, daß Deutschland
seine Reparationen längst bezahlt habe. Nach
eigenen französischen Angaben belaufen sich
den Mark. Nach Zählungen von berufener Seite
hat Deutschland bisher insgesamt 36 Milliarden
Mark an Reparationen bezahlt, wovon auf
Frankreich 28,2 Milliarden entfielen. Die franzö-
sischen Schäden sind also mehr als hinlänglich
gedeckt. Dasselbe Feststellung trifft jetzt auch
der italienische Publizist Davanzati, so daß
man wohl sagen kann, mit Ausnahme Frank-
reichs sei sich nunmehr die ganze Welt über
die Grundlosigkeit weiterer französischer Re-
parationsforderungen einig.

Zur Reparationskonferenz in Lausanne

Deutschland hat bis jetzt gezahlt

nach Berechnung	Die Aufwandskosten betragen
v. Amerika d. Reparat. Komm.	a. Franzos. Berechnung
36,0	16,0
28,2	

in Milliarden Mark

dender Journalist, ein ausgezeichneter Beamter, ein erfolgreicher Offizier, der Organisator des amerikanischen Menschen- und Materialnachschubes nach Frankreich, und schließlich der Vorkämpfer des Versailler Friedensvertrages war. Er ist ein ausgezeichneter Redner, er ist witzig und elegant, er lebt, wenn er freie Zeit hat, an der Riviera oder in St. Moritz, und er ist immer von schönen und eleganten Frauen umgeben. (Bei einer Ministergabe von 30 000 Mark im Jahr.) Er leugnet, ein Feind Deutschlands zu sein, aber wir werden sehen, wie er schon von Beginn der nächsten Woche an — denn in der Regierungserklärung, die Laval am Dienstag in der Kammer vorgelesen wird, wird sehr deutlich Lardieus Stimme mitschwingen — mit einem Temperament und einem Feuergeist, wie wir sie bisher sogar in Frankreich noch nicht gesehen haben, die berühmte „Heiligkeit der Verträge“ vertreten und jeglichen Gedanken der Abrüstung zurückweisen wird. Wie wird die zweite Regierung Laval zugeben, daß die erste Regierung Laval das französisch-amerikanische Zahlungsabkommen beinahe zerrissen hätte, wäre es nicht der zweiten Regierung Laval infolge einer Indiskretion, die noch zu ergründen sein wird, möglich geworden, jetzt zu behaupten, Brüning habe den Youngplan zerrissen.

Jenes Abkommen mit den Vereinigten Staaten wurde bekanntlich auf französischer Seite von dem linksdemokratischen Senator Henry Bérenger mitverfälscht. Hören wir, was derselbe Bérenger heute in Beziehung auf die bevorstehende Konferenz von Lau-

anne und Genf sagt: „Wir werden uns nicht so leicht herumtriegen lassen, wie es sich manche dorkellen. Wir besitzen innerhalb des Rahmens der Verträge die Möglichkeit, dem heiligen Recht Frankreichs auf Reparationen Achtung zu verschaffen. Wir werden dies ohne Brählerei und ohne Fieberhaftigkeit, aber mit jener Festigkeit tun, die ein gelegentliches Nachgeben nicht ausschließt. Der beratende Sonderausschuß in Basel hat uns dazu die Wege und die Möglichkeiten offen gelassen. Niemand wird ein Frankreich austauben, das weiß, was es will und das nur sein Recht will. Nicht austaubt und nicht entwaffnet! Die Abrüstung ist eine mögliche Angelegenheit, unter der sich die übelsten kriegerischen Bestrebungen verbergen.“

So sehen heute die Gedanken und Gefühle jedes Politikers in Frankreich aus. Lardieu und mit ihm Laval werden das glänzend verdolmetischen. Sie werden so tun, als sei ihnen kein Hauch des Verlebens dafür, daß ein Volk von 62 Millionen nach vierzehn Jahren erklärt, es könne und es wolle auch weiter keine Reparationen mehr bezahlen. Sie werden sich nicht einmal darauf berufen, daß diese Reparationsziffern in das französische Budget eingekalkuliert sind, und daß ihr Ausbleiben dort ein Loch hinterlassen müßte. Sie werden nur von der Heiligkeit der Verträge sprechen. Man muß sich schon heute sagen, daß von der Lausanner Reparationskonferenz, und daß von der Genfer Abrüstungskonferenz nicht das Mindeste zu erwarten ist. Denn Lardieu ist französischer Kriegsminister und Laval steht neben ihm.

Laval wird interpelliert.

Die diplomatischen Vertreter nehmen Abschied von Briand.

B. Paris, 15. Jan. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Außer den Sozialdemokraten Leon Blum und Trotski wird am kommenden Dienstag auch der Radikale Pierre Cot die Regierung über ihre allgemeine Politik interpellieren. Es heißt, daß auch Briand als sächlicher Deputierter dieser großen Debatte beizuhören wird. Unter den zahlreichen Persönlichkeiten, von denen er gestern Abschiedsbesuche empfing, befanden sich auch der deutsche Botschafter v. Hoeseck und der englische Botschafter Lord Inrell. Nach der Unterredung, die Briand gestern mit Laval hatte und in der er dem Ministerpräsidenten die überraschende Antwort gab, er wolle erst die Meinung seiner juristischen und diplomatischen Mitarbeiter darüber einholen, in welcher Weise er weiter in der Regierung mitarbeiten könnte, ließ es allgemein, dies sei ein kaum verhaltenes Nein und Briand werde den ihm angebotenen Posten eines Ministers ohne Portefeuille ablehnen. In Regierungskreisen besteht sogar die Befürchtung, daß sich die Opposition, die nun abermals den Eintritt in die Regierung ablehnt, bei den Wahlen der Person Briands und der Art, in der er seinen Abschied bekam, zu besonderen Angriffen gegen die zweite Regierung Laval bedienen werde.

Die radikale „Republique“ wünscht heute, noch bevor sich die außenpolitische Debatte in der Kammer abwickelt, von Laval Aufklärungen über die Vereinbarungen, die er mit Hoover in Washington getroffen habe. Das Blatt erinnert daran, daß Laval vor allem nach Washington gegangen sei, um dort festzustellen, daß Frankreich nichts an Amerika zu zahlen haben werde, daß Frankreich nichts an Amerika zu erhalten. Nun habe Laval bei seiner Rückkehr erklärt, daß er im Gespräch mit Hoover positive Ergebnisse erzielt habe. Es sei nun doch an der Zeit, diese Ergebnisse dem Parlament mitzuteilen. Das andere, herrschende radikale Blatt „Le Nouvelliste“ ist im Gegenteil für die Fortsetzung der Zahlungen und wünscht, daß die Konferenz von Lausanne zu dem Ergebnis komme, daß Deutschland zahlen müsse, wenn nicht die Vereinigten Staaten einen Nachlaß gewähren.

Frankreichs Frauen fordern Wahlrecht.

B. Paris, 15. Jan. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Während der gestrigen Sitzung des Senats erhob sich auf der Galerie eine bekannte französische Frauenrechtlerin und hielt an die Senatoren folgende Ansprache: „Sehr respektvoll erinnere ich Sie daran, daß wir seit langem Ihre Diskussion über die Frage des Frauenwahlrechts erwarten. Wir rechnen damit, daß die gegenwärtige Session nicht zu Ende gehen wird, ohne daß Sie über das Frauenwahlrecht gesprochen haben.“ Bekanntlich haben die Frauen in Frankreich noch kein Wahlrecht und es ist immer der Senat, der sich der Gewährung dieses Rechtes entgegenstellt.

Französische Angstspinnhoje.

B. Paris, 15. Jan. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Ein Berichtshatter, den das „Journal“ nach Holland entsandte, hat plötzlich entdeckt, daß Holland eine zu große Rüstungsindustrie besitzt. Von dieser Feststellung bis zur Behauptung, daß die holländische Rüstungsindustrie selbstverständlich für Deutschland arbeite, ist für einen französischen Journalisten nur ein Schritt. Insbesondere behauptet er, daß die Fabrik der holländischen Industrie ein Handel Maatschappij Siberius ausschließlich für deutsche Rüstungen arbeite. Es genügt nicht mehr, die Franzosen mit Sowjetrußland zu erschrecken, man muß also kurz vor Beginn der Abrüstungskonferenz auch noch eine holländische Gefahr entdecken.

Keine übertriebenen Hoffnungen auf Februar-Konferenz.

II. London, 15. Jan. In einem Brief an die englische Wälterbundsvereinigung schreibt der englische Außenminister Sir John Simon, daß die bevorstehende Abrüstungskonferenz nur die erste einer ganzen Reihe von Konferenzen sein werde. Ihre Ergebnisse

müßten dementsprechend beurteilt werden. Sir John Simon legt der Wälterbundsvereinigung nahe, gleichzeitig mit der Wahrung des öffentlichen Interesses an der Abrüstungskonferenz dafür zu sorgen, daß die Hoffnungen auf einen Erfolg der Konferenz nicht zu hoch gespannt werden.

Prag erhält eine Anleihe.

om. Prag, 15. Jan. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Der Ministerrat genehmigte in seiner letzten Sitzung das Gesetz, durch das die Regierung ermächtigt wird, eine Auslandsanleihe bis zur Höhe von 1 Milliarde Tschechoskronen aufzunehmen. Wie bereits feststeht, sollen hiervon 800 Millionen von Frankreich gegeben werden, während über den Rest noch keine näheren Bestimmungen getroffen wurden.

Reportage vom Kriegsschauplatz

Ein amerikanischer Rundfunkreporter begibt sich nach der Mandschurei.

m. Berlin, 15. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Ganz besonders die Amerikaner haben in letzter Zeit immer mehr mit dem Rundfunk und seiner Verwendung herumexperimentiert. Die amerikanischen Gesellschaften gingen von dem Standpunkt aus, daß man kleine tragbare Kurzwellen Sender herstellen müsse, die von einem einzigen Mann bedient werden können, und die dazu bestimmt sind, von reisenden Funkreportern mitgenommen zu werden. Das ist den Amerikanern auch gelungen. Die erste Sensation, die uns die neuen technischen Errungenschaften bieten sollen, wird ein Kriegsbericht von den Schlachtfeldern der Mandschurei sein. Natürlich wird diese Reportage der höchst bezahlte Funkreporter, Floyd Gibbons, ausführen, der bereits nach der Mandschurei abgereist ist, um der Welt unmittelbar aus den mandschurischen Schützengräben von den Kämpfen zu erzählen. Es läßt sich natürlich noch nicht sagen, ob diese ersten Experimente glücken werden. Auf jeden Fall ist es ein Schritt vorwärts auf dem Gebiete des Funkwesens.

Interessant ist die Ausrüstung des Reporters. Die gesamte Reportageausrüstung befindet sich in zwei Koffern, die von einer Person getragen werden können. Ein gegen Stöße besonders unempfindliches Mikrophon, ein Vorrat für einen kleineren Kurzwellen-Sender, der auf drei bestimmten Wellen fest abgestimmt ist, sind die Materialien des reisenden Funkreporters. Weiter hat er noch in dem zweiten Koffer die benötigten Akkumulatoren und Antennenmaterialien verpackt.

Streit um Piccards Gondel.

m. München, 14. Jan. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Es steht fest, daß die Ballon-Gondel Piccards, in der er mit seinem Begleiter Dr. Ripper nach dem glücklichen beendeten Stratosphärenflug Ende Mai 1931 auf dem Gurgler Ferner landete, zu Tal gebracht werden soll. Zuerst nahm man allgemein an, daß die Gondel für immer auf dem Landeplatz bleiben soll, doch hat sich jetzt ergeben, daß ein Abtransport der Gondel möglich ist. Am 10. Januar ist Dr. Ripper in Obergurgel eingetroffen, um zusammen mit Hans Falkner aus Obergurgel, der die Rettungsexpedition Ende Mai für die Inflation der Gondel leitete, den Abtransport der Gondel zu beginnen. Der Assistent Piccards hofft, bis Ende der Woche die Gondel zur Verladung an die Arlbergbahn zur Station Desjail zu bringen.

Jetzt ist aber ein Streit um die Gondel entbrannt. Professor Piccard wurde nämlich kurz nach seiner Landung in Ober-

Amerikanischer Frontwechsel?

* London, 15. Jan. Der Washingtoner Berichtshatter des „Daily Telegraph“ schreibt, die Artikel Mussolinis hätten in amtlichen Kreisen nicht überrascht. Präsident Hoover habe immer wieder betont, daß der erste Schritt nicht von Washington, sondern von Europa ausgehen müsse. Nach seiner Ansicht sei es am besten, zu warten, bis sich die europäischen Mächte über die Tribute geeinigt hätten. Ein solches Vorgehen würde seine Stellung für den Fall stärken, daß späterhin die europäischen Mächte mit genauen Voranschlägen für eine Revision oder Streichung der Kriegsschulden an Amerika herantreten sollten. Hoover werde dadurch, daß er keinerlei Verantwortung für die Entscheidung in Europa habe, in der Lage verbleiben, noch einmal an den Kongress heranzutreten und ihn darauf aufmerksam zu machen, daß sich das amerikanische Parlament dementsprechend in Europa nicht verwickeln dürfe. Die öffentliche Meinung in Amerika, auf die Mussolini Bezug nehmen, verlange einen Ausweg aus der Wirtschaftskrise und werde jeden Schritt gutheißen, der von den erwähnten Führern empfohlen werde. Der Berichtshatter des „Daily Telegraph“ stellt schließlich fest, daß sich deutlich die Neigung bemerkbar mache, die amerikanische Haltung noch einmal zu überprüfen.

„Financial Times“ erklärt, es verstärke sich die Ansicht, daß die Tribute unbeschadet des Ergebnisses der Lausanner Konferenz praktisch erledigt seien und daß selbst die Halsstarrigkeit der Franzosen und ihr Widerstand die Tributzahlungen nicht am Leben erhalten werde. Diese Ansicht sei durch die Erklärung Mussolinis und durch Gerüchte verstärkt worden, wonach das englische Kabinet mit der City dahin übereinstimme, daß es besser sei, die Tribute abzuschaffen, anstatt sie nun herabzusetzen.

Keine Senkung der Biersteuern?

Befürzung und Erregung in Bayern.

II. München, 15. Jan. Nach einer Mitteilung des Bayerischen Brauerbundes sind die letzten Meldungen über eine angeblich bevorstehende Senkung der Biersteuern falsch. Der Reichsfinanzminister habe vielmehr erklärt, daß er zur Zeit keine Senkung der Biersteuern in Aussicht stellen könne. Damit kämen aber auch die Voraussetzungen für eine Bierpreislenkung in Regal. Der Bayerische Brauerbund hat deshalb in einem Telegramm an den Reichsfinanzminister auf die ungeheure Befürzung und Erregung in Bayern wegen der Ablehnung der Biersteuerlenkung hingewiesen. Die bereits verfügte Preisreduzierungen beim Bran- und Gastwirtschaftswesen müßten ohne Mitwirkung des Fiskus völlig verpuffen und ein Massensterben der Brauerei- und Gastwirtschaften herbeiführen, wenn nicht im letzten Augenblick noch eine andere Auffassung durchsetzt. Heute finden übrigens Verhandlungen mit dem bayerischen Pressesekretär, Professor Dr. Zahn, über den Bierpreis statt.

Reportage vom Kriegsschauplatz

Ein amerikanischer Rundfunkreporter begibt sich nach der Mandschurei.

m. Berlin, 15. Jan. (Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung.) Ganz besonders die Amerikaner haben in letzter Zeit immer mehr mit dem Rundfunk und seiner Verwendung herumexperimentiert. Die amerikanischen Gesellschaften gingen von dem Standpunkt aus, daß man kleine tragbare Kurzwellen Sender herstellen müsse, die von einem einzigen Mann bedient werden können, und die dazu bestimmt sind, von reisenden Funkreportern mitgenommen zu werden. Das ist den Amerikanern auch gelungen. Die erste Sensation, die uns die neuen technischen Errungenschaften bieten sollen, wird ein Kriegsbericht von den Schlachtfeldern der Mandschurei sein. Natürlich wird diese Reportage der höchst bezahlte Funkreporter, Floyd Gibbons, ausführen, der bereits nach der Mandschurei abgereist ist, um der Welt unmittelbar aus den mandschurischen Schützengräben von den Kämpfen zu erzählen. Es läßt sich natürlich noch nicht sagen, ob diese ersten Experimente glücken werden. Auf jeden Fall ist es ein Schritt vorwärts auf dem Gebiete des Funkwesens.

Interessant ist die Ausrüstung des Reporters. Die gesamte Reportageausrüstung befindet sich in zwei Koffern, die von einer Person getragen werden können. Ein gegen Stöße besonders unempfindliches Mikrophon, ein Vorrat für einen kleineren Kurzwellen-Sender, der auf drei bestimmten Wellen fest abgestimmt ist, sind die Materialien des reisenden Funkreporters. Weiter hat er noch in dem zweiten Koffer die benötigten Akkumulatoren und Antennenmaterialien verpackt.

Streit um Piccards Gondel.

m. München, 14. Jan. (Eig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Es steht fest, daß die Ballon-Gondel Piccards, in der er mit seinem Begleiter Dr. Ripper nach dem glücklichen beendeten Stratosphärenflug Ende Mai 1931 auf dem Gurgler Ferner landete, zu Tal gebracht werden soll. Zuerst nahm man allgemein an, daß die Gondel für immer auf dem Landeplatz bleiben soll, doch hat sich jetzt ergeben, daß ein Abtransport der Gondel möglich ist. Am 10. Januar ist Dr. Ripper in Obergurgel eingetroffen, um zusammen mit Hans Falkner aus Obergurgel, der die Rettungsexpedition Ende Mai für die Inflation der Gondel leitete, den Abtransport der Gondel zu beginnen. Der Assistent Piccards hofft, bis Ende der Woche die Gondel zur Verladung an die Arlbergbahn zur Station Desjail zu bringen.

Jetzt ist aber ein Streit um die Gondel entbrannt. Professor Piccard wurde nämlich kurz nach seiner Landung in Ober-

Tierquälerei beim Walfischfang.

W. Hadersleben, 15. Jan. In Hadersleben wird demnächst ein interessanter Prozeß verhandelt werden. Bekanntlich hatten sich die Fischer, die den Walfisch vor der Haderslebener Förde erlegten, brutale Tierquälerei bei der Tötung des Tieres zuzuschreiben kommen lassen. In der Voruntersuchung ist festgestellt worden, daß die Fischer in den Kalenlöchern des Wales einen Anker befestigten und verjagt hatten, ihn damit ans Land zu holen. Weiter hatte man Eisenketten in die Kiste getrieben, um den Koloß auf diese Weise zu töten. Gegen fünf Fischer aus Hadersleben ist jetzt Anklage wegen Tierquälerei erhoben worden.

Abbruch des Dortmund Sechstagerrennens.

Die Sieger: Piet van Kempen Bienenburg. Der letzte Abend des so kampfreichen und sensationell verlaufenen Dortmund Sechstagerrennens brachte der Weltfahnenhalle noch einmal einen Besuch von fast 7000 Personen, obwohl der Sieg der harten holländischen Mannschaft Piet van Kempen Bienenburg zuzuschreiben schien. Die Abendstunden verliefen zunächst ruhig. Gegen 7 Uhr gab es eine Senitation, die wie eine Bombe einschlug: Die Mannschaft Schön/Göbel trat die Waffen. Göbel stellte die Weiterfahrt wegen seiner Sturzverletzungen ein, Schön hatte Sturz erlitten.

Auch in der letzten Spurtstunde konnte die führende Stellung des holländischen Paares Piet van Kempen Bienenburg nicht mehr erschüttert werden. Sie waren in den letzten Tagen hauptsächlich das beste Paar des Feldes, besonders Piet van Kempen, der alte Sechstagerkönig, fuhr wieder wie in seinen besten Tagen. Er hat nun seinen 20. Sechstagererfolg erritten, ein einzigartiger Rekord, der auch wohl so bald nicht wieder erreicht werden wird. Das Endergebnis: 1. Piet van Kempen Bienenburg 458 Punkte (3599,400 Km.); 2. Runde zurück. 2. Raulsch Hürtgen 278 P.; 3. Charlier-Deneef 164 P.; 4. R. zur.; 4. Kroll Radborn 226 P.; 5. Dülberg-Tich 158 P.; 6. Wambst Brocardo 58 P.; 5. R. zur.; 7. Rieger Schent 134 P.; 7. R. zur.; 8. Manthen-Diamella 169 P.; 9. Büßfeld-Meyer 151 P.; 8. R. zur.; 10. Vogel Korschmeier 158 P.

Zur Erlangung schöner weißer Zähne und zur Befestigung des häufig gefärbten Zahnelaages benutzt man zweckmäßig die bekannte gute Chlorodont Zahnpaste. Unter-Wortkriegspreis. Versuch überzeugt.

So wülete das Feuer bei Saccasani.

Der völlig ausgebrannte Anbau für Garderoben und Kostüme des zur Zeit in Antwerpen spielenden Zirkus Saccasani. Artisten suchen in der Asche nach den Resten ihrer Habseligkeiten. Von diesem Anbau hatte das Feuer auch auf den Elefantstall übergriffen, doch sind, wie sich nachträglich herausgestellt hat, die Verluste unter den Elefanten nicht so groß, wie die ersten Meldungen besagten.



Der vergessene Liebesbrief.

Von Marcel Arnac.

Douglas, der Millionär, Jackson, der Borer, und Doktor Willow lagen in ihren tiefen Sesseln und saugten jeder an Zigaretten. Ein kleiner salziger Wind streich über das Deck der Nacht, sonst war nichts zu hören, bis plötzlich Douglas die Stille unterbrach: Willow, sagte er, nun sind Sie an der Reihe, nachdem Jackson uns von seiner stärksten Aufregung erzählt hat. Vorwärts! Ich ahne da verschiedene Spitzelgeschichten.

Sicherlich, meinte Willow, habe ich schon viele berufliche Aufregungen gehabt. Man macht nicht jeden Tag, den Gott den Menschen leiden läßt, seinesgleichen der Länge und der Breite nach auf, ohne irgend eine Erregung dabei zu spüren. . . . Aber ich möchte Ihnen heute nicht davon erzählen, wie ich beim Durchleuchten eines Patienten in seinem Körper eine kleine Maus laufen sah, eine Maus, die in Wahrheit auf der hinter den Kranten gestellten Scheibe herumspazierte und die ich durchscheinend sah; noch davon, wie mir der schwarze R. Fogger beim Bezahlen der Rechnung einen bleiernem Dollar dazwischen schmuggelte; noch davon, wie — nachdem ich sieben Personen geöffnet und wieder zugemacht hatte — ich bemerkte, daß mir in einer von ihnen ein Ring abhanden gekommen war, den ich von meiner Mutter ererbt hatte. Wen sollte ich nun wieder aufschneiden? — Das sind jedoch zu alltägliche Erregungen, um wirkliche Aufregungen zu sein.

Nein, die große Aufregung meines Lebens war etwas ganz anderes. Obwohl man sie benutzen könnte, eine kleine tomische Geschichte für Judge oder Cartoons Magazine daraus zu machen, ist sie gefühlvoller Art, wie Sie gleich selbst werden beurteilen können.

Ich hatte mich erst ganz kurz als Arzt in einer kleinen Stadt in Illinois niedergelassen, als mich ein alter Herr zu seiner Tochter holen kam, die — wie er mir sagte — krank war. Ich ging in seine Wohnung, und dort lag ich ein junges Mädchen, das mich um meine ganze Fassung brachte: blond, bleich, zusammengesunken schien sie in ihrem Sessel eine Blume in einer Vase ohne Wasser. . . . Ich hörte sie ab: sie hatte Fieber. Ich auch! — Dann schrieb ich ein Rezept, allein ich war so verärrt, daß ich etwas wie zwei Herzpulver vor jeder Mahlzeit oder fünfzehn Liebestropfen alle zwei Stunden verordnete. Ich nehme an, daß mich der Apotheker unbedingt für wahnsinnig hielt.

Natürlich kam ich am nächsten Morgen und auch alle folgenden Tage wieder und pflegte das Fieber so gut, — meinen einzigen Vorwand um sie zu sehen — daß die Unglückliche um ein Haar daran gestorben wäre. Ich liebte sie schweigend, da ich ihrem Fieber keine neue Nahrung zufügen wollte. . . . Aber ich sagte mir: Wenn sie wieder hergestellt sein wird, spreche ich!

Unglücklicherweise verschlimmerte sich ihr Zustand bei meiner Behandlung, sodaß mich schließlich der alte Herr hat, zu Hause zu bleiben. Ein Kollege machte Arabella wieder gesund. Und da er altlich und Familienvater war, brachte er es mit zwei Besuchen fertig.

Da nahm ich meinen ganzen Mut zusammen und suchte den alten Herrn wieder auf. Ich trat ein, in der Hand höflich meinen Hut. Mit meiner Liebe darin. Was wollen Sie? fragte er mich. Anstatt ihm zu antworten, daß ich seine Tochter wollte, stotterte ich: Ich komme wegen der kleinen Rechnung. . . . Er gab mir verdrießlich meine fünfzehn Dollar und ich stieg die Treppe wieder hinunter, indem ich mein Herz hinter mich herschleppte, das auf den Stufen poch! poch! machte.

Natürlich liebte ich Arabella. So schrieb ich ihr in schlichten Worten: „Ich liebe Sie. Wollen Sie meine Frau werden?“ Und wartete auf die Antwort. . . . Das wartete Tage, Wochen, Monate. Das Jahr darauf heiratete sie den Krämer des Ortes. . . .

Da begann ich in der ganzen Welt herumzureisen, meinen Koffer mit Melancholie vollgepackt; dann ließ ich mich in Philadelphia nieder, dann verheiratete ich mich zur Zerstreung, dann wurde ich Witwer, dann . . .

. . . Dann, als ich eines Tages in meinem alten Hausrod tramte, zog ich einen zerknitterten Briefumschlag heraus. Ja, es war der Brief an Arabella! Meine ganze Hoffnung hatte ich blöde in meiner Tasche vergraben! Als ich diesen Brief wieder fand, den ich vergessen hatte, auf die Post zu geben, diesen Brief, auf dessen Beantwortung ich so lange gewartet hatte, wurde ich von einer so starken Aufregung gepackt, daß ich erst mit dem Fernsprecher in der Hand am Boden wieder zur Besinnung kam.

Hallo! rief ich, verbinden Sie mich mit Mad City in Illinois! Als ich die kleine Stadt am andern Ende des Drahtes hatte, erkundigte ich mich nach der Krämerin. Sie war Witwe!

Am nächsten Morgen betrat ich den Laden. Ich sah sie am Zählisch. War es, weil sie nicht mehr das Fieber hatte? War ich es, der es nicht mehr hatte? Gewiß ist jedenfalls, daß ich — der ich aus Philadelphia gekommen war, um ihr Herz zu fordern — sie einfach um einen Schraubenzieher bat.

Übersetzung von Klte Mintz.

Kunstbegeisterung.

Von Mario Mohr.

Zwei Gastenjungens sind Stammkunden in einer kleinen Konditorei. Die Inhaberin hat ein mildes und freundliches Herz und spendiert den beiden jeden Tag eine Tüte „Gebrodäsel“: zerbrochenes Gebäck, Schokoladestücke, ein paar Bonbons.

Ihr dürft jeden Tag um diese Zeit kommen“, hatte sie ihnen eines Tages gesagt. Das war um fünf Uhr nachmittags. Und seitdem erschienen sie jeden Tag zu einer Viertelstunde vor fünf, warteten vor dem Schaufenster bis eine nahe Uhr die volle Stunde zeigte und traten mit dem ersten Glockenschlag ein. Der Größere nahm die Tüte in Empfang.

Neben der Konditorei war eine Kunsthandlung. Vor deren Auslagen stellten sich die beiden, unterzählten die Tüte, teilten mit umständlicher Genauigkeit und betrachteten, während sie sich dem Genuß der süßen Sachen hingaben, die Bilder. Sie waren, während sie schmagten, sehr strenge Beurteiler, aber was ihnen gefiel, das lobten sie so laut, daß die Passanten auf der Straße stehen blieben und lächelten.

Eines Tages verzehrten sie ihr „Gebrodäsel“ sehr schweigend vor der Kunsthandlung. Sie schienen ernste Probleme zu wägen. Schließlich sagte der Größere: „Geh Du mal rein. Das mit dem Gebrodäsel habe ich gemacht. Das hier mußt Du machen.“

„Aber Du mußt mitgehen.“ „Aber bloß hinterher.“

Sie lotterierten noch eine Weile mit der Türflanke, dann faheten sie sich aber doch ein Herz und traten in die Kunsthandlung ein. Eine Dame kam ihnen entgegen. „Was wollt ihr, Kinder?“

Die beiden hielten sich an den Händen, der kleinere verbeugte sich und sagte: „Ach, entschuldigen Sie, Fräulein, wir wollten nur fragen, ob Sie vielleicht für uns ein paar verpackte Bilder haben.“

Der verhinderte Borer.

Eine Episode aus dem Leben Laval's.

So ist das nun einmal mit allen begabten Leuten der Weltgeschichte gewesen: neben ihren Hauptfähigkeiten, die ihnen Titel und Würden einbrachten, hatten sie in vielen Fällen noch verdeckte Leidenschaften, Talente zweiten Ranges, private Begabungen, denen sie in ihren Aufstiegen mit Ernst und Hingabe frönten. Wenn man die Liste der Weltberühmtheiten verschiedener Zeitalter durchgeht, dann stößt man bei den einzelnen Persönlichkeiten immer wieder auf kuriose Tatsachen, die sich mit dem üblichen Bild der großen Männer gar nicht recht vereinen lassen.

Haben Sie zum Beispiel gewußt, daß Benjamin Franklin, der Erfinder des Bligableiters, im Nebenberuf auch Journalist war? Er begründete in den zwanziger Jahren des 18. Jahrhunderts eine Zeitung namens „Saturday Evening Post“, die heute noch lebt und sich großer Beliebtheit in den angelsächsischen Ländern erfreut. Die erste weitestläufige Verbesserung des Bligableiters wurde übrigens auch nicht von einem beruflichen Techniker erfunden, sondern von einem Staatsmann — von Maximilian Robespierre. Das Bild, das wir uns heute von diesem Klügsten und kältesten Kopf der französischen Revolution machen, erfährt auch durch diese Tatsache wohl eine sonderbare Veränderung. Wir können uns vielleicht nicht denken, daß Politik und Bligableiter je etwas miteinander zu tun gehabt haben, da wir dies weder den Bligableitern noch der Politik anmerken. . . .

Goethe hat in einer unpoetischer Stunde den Zwischenknochen des Säuglings entdeckt. Er hat sich wiederholt dahin geäußert, daß er auf seine Fähigkeiten als Naturwissenschaftler ganz besonders stolz sei. Möglicherweise war er stolzer darauf als auf seine gesammelten Werke in 32 Bänden. Auch der große Romantiker E. T. A. Hoffmann sah sich zeitlebens mehr als Musiker und legte gar nicht so besonderen Wert auf seine Dichtungen. Dabei war er von Beruf weder Dichter noch Musiker, sondern Igl. preußischer Kammergerichtsrat.

Auch in unserer Zeit gibt es eine Reihe von Leuten, die behaupten, sie hätten eigentlich ihren Beruf verlehrt und gehörten an eine ganz andere Stelle. Bloß, daß diese Stellen heutzutage ein wenig anders aussehen, daß man eher auf seine Talente als Sportsmann oder Techniker stolz ist, als auf irgendwelche „geistige Begabungen.“

Da gab es im Jahre 1910 in Frankreich einen jungen Mann, der jeden Tag mit Leidenschaft im Borzing der Sportschule von Hautvilliers erschien, und jeden, der sich ihm nicht gewachsen zeigte, unbarmerzig ausknockte. Die Fachleute dieser Sportschule blickten voll väterlichen Stolzes auf diesen hoffnungsvollen jungen Mann und versicherten ihm, er werde es noch weit bringen in der internationalen Borzingarena.

Nun, dieser Mann — er hieß beiläufig mit bürgerlichem Namen Pierre Laval — entschloß sich eines Tages, ziemlich ohne Ueberlegung, den Sport mit der hohen Politik zu vertauschen. Die Voraussage seiner Gönner ging in Erfüllung — allerdings auf anderem Gebiet. Nur ließ ihm seine politische Karriere nicht die Zeit, sein Training weiterzuführen. Er wuchs an Jahren und Ansehen, sein Name wurde einer der drei meistgenannten in Europa. . . . und der junge Borer Pierre Laval blieb verschollen.

Jetzt hat er seine Demission eingereicht und ein neues Kabinett gebildet. Vielleicht besinnt er sich auch einmal auf seine ursprüngliche Berufung und folgt damit dem Rat seiner ehemaligen Lehrer, der kürzlich in einer Pariser Zeitung ein betrübtes Interview vom Stapel gelassen hat.

„Was wäre aus Laval geworden“, steht dort zu lesen, „wenn er seine borzerischen Fähigkeiten weiter entwickelt hätte! Ein großer Aufstieg wäre ihm sicher gewesen, er hätte ein wirklich berühmter Mann werden können und ein nützlich Mitglied der menschlichen Gesellschaft.“ Ja, das sind Töne, die zum Herzen sprechen. Es bleibt Laval überlassen, ihnen Folge zu leisten.

Das ist die Liebe der Matrosen. . .

Seit wieviel Jahren spult schon in den Köpfen der Dichter der Seemann herum, der in jedem Hafen ein anderes Mädchen hat, der nicht treu sein kann und sein will und der sogar stolz darauf ist, nicht treu zu sein! In wieviel Fassungen ist uns dieser Seemann schon in der Literatur vor die Füße gelaufen! Erst in allerjüngster Zeit haben wir ein Liebdchen aus einem Tomfium gefungen, das mit den Worten anfängt: „Das ist die Liebe der Matrosen. . .“

Was bisher unsere Dichter und Denter so stark beschäftigt hat, das haben unsere Wissenschaftler jetzt kritisch nachweisen können. Wir verfügen jetzt in der Tat über eine Statistik, die die Untreue der Matrosen in Zahlen beweist. Diese Statistik ist entstanden durch die Gegenüberstellung verschiedener Ziffern aus den Standesämtern der Hafenstädte. Aus diesen Zahlen können wir sehen, daß in keiner deutschen Stadt im Laufe des letzten Jahres soviel Ehen geschlossen worden sind, wie in den Hafenstädten Hamburg, Bremen und Lübeck.

Wir haben uns doch immer eingebildet, daß Berlin das hauptsächlichste Sündenbabel Deutschlands wäre! Wir haben uns eingebildet, daß Hamburg eine sehr nordische und reife Stadt, Bremen und Lübeck zwei alte beischauliche Hafenstädte mit alter Tradition sind? Da kann soviel Unmoralisches doch gar nicht passieren? Bitte — die Zahlen beweisen das Gegenteil: in Berlin, einer Stadt von über 4 Millionen Einwohnern, haben 188.7 Scheidungen auf je 100 000 Einwohner stattgefunden. Hamburg aber, das „nur“ von einer Million Menschen bewohnt wird, weist eine Zahl von 200.7 auf und marschiert in diesem Maßstab weitaus an der Spitze sämtlicher deutscher Städte. Auch das kleine Bremen wartet mit der beträchtlichen Zahl von 129.9 Ehescheidungen auf — und das noch kleinere Lübeck bringt eine Ziffer in die Tabelle — 99.1 — die in diesem Zusammenhang auch gar nicht so lächel ist.

Es ist richtig, daß im allgemeinen die Zahl der Ehescheidungen von Jahr zu Jahr zunimmt. Besonders frappant wirkt dabei, daß auch die älteren Ehen nicht mehr so nie- und nagelfest sind, wie sie scheinen — ein beträchtlicher Prozentsatz aller Ehescheidungen ist in Bezug auf Ehen über 10 Jahre Dauer erfolgt. Trotzdem ist die ungeheure Scheidungsziffer in den Hafenstädten kaum durch irgendeine rechnerische Maßnahme zu erklären — es sei denn, daß man die Ungebild der Seemannsbräute und die oben schon erwähnte Liebe der Matrosen in eine ernsthafte statistische Rechnung einbeziehen würde. Was bleibt aber anderes übrig, als das zu tun, da sogar im Sündenbabel Berlin die Zahl der Scheidungen in den letzten Jahren so gut wie garnicht angehtiegen ist (8186 Ehescheidungen im Jahre 1930 gegenüber 8183 im Jahre 1929).

So können wir sehen, daß die poetischen Begleiterseinerungen des Seemannsdaßsins sogar den schlechten Ruf einer Stadt übertrumpfen, in die man junge Mädchen und Ehemänner nicht gerne unbeaufsichtigt reifen läßt.

Die chinesische Mauer / Das größte Bauwerk der Erde.

Die Japaner, die trotz Kelloggpaß und Bissverbund in der Mandchurie weiter vorbringen, haben die Große Mauer erreicht. Sie sind damit an das größte Bauwerk der Erde und an das riesenhafte Verteidigungswerk gelangt, das Menschen niemals gefaßt haben.

Diese Anlage von heinahe utopischen Dimensionen wurde aus Not und Krieg entworfen. Die Stämme und Horden der Mongolen, die die weiten Hochebenen mit ihren Herden durchzogen, waren ein Raubvolk, das sich durch dauernde Eroberungszüge in kriegerischer Tätigkeits erhielt. Gegen diese Nomaden errichteten zunächst die Fürsten von Qin, die das chinesische Reich an der nordwestlichen Grenze zu verteidigen hatten, einzelne Teile der Großen Mauer, denn der Schrecken, den die Tatarenhorden verbreiteten, war gewaltig, und in den großen chinesischen Epen finden sich noch oft genug die Schatten, die die immerwährenden Grenzstränge auf das Dasein des Landes geworfen haben. In dem Roman Kin Ping Meh — er erschien 1895 in Su Zhou beim Verlag „Zum traghenden Sumpfrand“ — heißt es etwa: „In diesen Tagen hatte das Vordringen der „Goldenen Horde“, der Kin Tataren, einen erschreckenden Umfang angenommen. Die wilden Reiterhorden begnügten sich nicht mehr mit Einfällen in die Grenzbezirke, nein, sie waren in letzter Zeit bis tief in die Eingeweide des Reichs vorgestoßen. In seiner Bekürzung hatte sich der Thron zu einem schmachtvollen Frieden bereit gefunden und dem Feind einen jährlichen Tribut von etlichen Millionen Unzen an Gold und Silber und Seide zugestanden. Dann hatte der bisherige Himmelssohn zugunsten seines Sohnes abgedankt, der als Kaiser Kin Tung weiterregieren sollte. Er selbst hatte sich den Titel „Erhabener Kaiser und Herr der großen hohen Bahn“ beigelegt und in den „Drachentempel“ zurückgezogen. . . .“ Hier ist also von einem Einfall die Rede, der nach 1100 unternommen wurde, als China vorübergehend von der Goldenen Horde erobert wurde und die noch nicht dagewesene Schmach erlebte, daß zwei Kaiser samt dem ganzen Hofstaat in die Gefangenschaft der Mongolen verwickelt wurden.

Wie man sieht, war die Große Mauer nicht immer ein zuverlässiges Bollwerk. Ihr Bau begann nach einem großen vorbedachten Plan schon im dritten Jahrhundert vor Christus, doch ist das Riesennetz bis auf einige Teile später erneuert worden. Es heißt mongolisch Japan Kerma (Weiße Wand) und chinesisch Wanhschangtschong, was Mauer von 10 000 Li bedeutet, obwohl sie in Wahrheit nur 5000 Li, also 2450 Kilometer mißt, aber auch diese Ausdehnung ist schon enorm und einzigartig. Sie beginnt im Westen von Kanju und zieht sich dann an der Steppe entlang in einem riesigen Bogen bis zum Meerbusen von Tschili und auf der Grenze

von Schöning in nordöstlicher Richtung weiter bis zum Sunganflus. Auf einigen Stellen ist sie doppelt und dreifach gezogen, besonders dort, wo es wichtige Städte — Peking — zu schützen galt. Vor der eigentlichen Großen Mauer läuft ein äußerer Wall aus Erdbefestigungen; dahinter erhebt sich das eigentliche Verteidigungswerk, die Reichsmauer, aus Granitplatten gefügt, mit Zinnen aus Ziegelsteinen gekrönt, elf Meter hoch und über sieben Meter stark. So schwierig sie sich endlos über die Berge, steigt in die Täler, verläuft durch die Ebenen. Wachtürme, deren vieredrige Form an kleine Kastele erinnert, ermöglichen von den Höhen einen Ueberblick in das Gelände der feindlichen Mongolen.

Heute ist dieses gewaltige Bollwerk bedeutungslos geworden, und seitdem 1644 die Mandchindynastie den chinesischen Thron bestieg und die Bedrohungen durch die Tataren aufhörten, überläßt man sie dem zunehmenden Verfall. Jetzt werden nur noch einige wichtige Grenzspäße und Uebergänge zu Zollwachen erhalten. Aber wie die Große Mauer immer noch der Veranlassung durch die Jahrtausende trotz, so haben sich auch die Erinnerungen an die Kämpfe, die in ihrem Schatten ausgetragen wurden, noch lange in der Erinnerung des Volkes erhalten, und wenn wir wissen wollen, wie die chinesischen Schriftsteller eine solche Schlachtzene darstellten, so brauchen wir nur in dem erwähnten Kin Ping Meh zu blättern und finden: „An einem heißen Tage im ersten Drittel des fünften Monats, mitten während eines fürchtbaren Sandsturms, dessen gelbe Schwaden den Horizont verüllten und die Sicht benahmen, geriet der tapere Kämpfer in Nahkampf mit dem feindlichen Führer Kamipu. Da traf ihn nun, von einem seitlich hinter der Kogmähne verdeckt liegenden Gegner abgeschossen, ein tödlicher Pfeil in die Kehle, und tot „ant er vom Pferde. Zum Glück konnten seine Leute wenigstens den Leichnam aus dem Getümmel herausheben und in Sicherheit bringen. Die Feinde waren bereits im Begriff gewesen, ihn an Faten und Schlingen hinter ihre eigene Linie zu zerrn. Im Alter von siebenundvierzig Jahren war er auf blutiger Wastatt gefallen. Auf ihn traf der Satz zu:

Ein wahrer Held, der fest in Treue Dem Kaiser diene selbstlos und dem Land. Da fragt man nicht nach Einfalt, Schläne: Mit seinem Herzblut tränkte er den Sand!

Bis zu den Wollen flieg die Totenklage aus den hinteren Gemächern empor, als die Leiche des gefallenen Marschalls im Namen von Tung tschang zu eintraf. . . .“



Die Mutter ist glücklich wenn das gepflegte und gesunde Aussehen ihres Kindes bewundert wird. Bis zum 10. Jahre deshalb nur NIVEA KINDERSEIFE. Nach ärztlicher Vorschrift für die zarte Haut besonders hergestellt, dringt ihr seidenweicher Schaum schonend in die Hautporen ein und macht sie frei für eine gesunde und kräftige Hautatmung.

NIVEA-CREME

ganz wesentlich billiger!

Dosen: 15, 24, 54 u. 100 Pfg., Tuben: 40 u. 60 Pfg.

Badische Chronik

Freitag, den 15. Januar 1932.

der Badischen Presse

48. Jahrgang.

Nr. 24.

Umschau vom Tage.

Mord an der Tochter?

Bl. Kessl (bei Mannheim), 15. Jan. Vor vier Jahren wurde die verheiratete Tochter einer hiesigen Witwe in ihrer Wohnung erhängt aufgefunden. Durch Zerwürfnisse in der Familie lenkte sich jetzt der Verdacht auf die Mutter, die Tochter ermordet zu haben. Die Witwe und der Schwiegerohn, mit dem sie seit dem Tode ihrer Tochter zusammenlebte, wurden nunmehr verhaftet.

Fürsorgebeamter fälschlich angegriffen.

Heidelberg, 15. Jan. Das Wohlfahrts- und Jugendamt hatte Kenntnis erhalten, daß der erwerbslose Peter Kocher im Vorort Kirchheim ein Schwein geschlachtet und Diatriben verkauft hatte. Der Oberfürsorger Hofmann wurde daher beauftragt, Erhebungen anzustellen. Als sich der Beamte wieder aus der Wohnung des Kocher entfernen wollte, fiel dieser von hinten über den Beamten her, verletzte ihm einen Stoß an den Kopf und versuchte ihn festzuhalten, bis seine erwachsenen Söhne zu Hilfe kommen konnten. Durch heftige Gegenwehr konnte sich der Beamte rechtzeitig freimachen und die Wohnung verlassen. Auf der Straße wurde er vom Fenster aus von den beiden Söhnen des Kocher bedroht, die ihm einen Gegenstand nachwarfen. Die Stadtverwaltung hat wegen des Vorfalls Strafantrag gestellt. Der Beamte mußte ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen.

Mit dem Motorrad in eine Fußgängergruppe.

Bl. Weinheim, 15. Jan. In der Nacht auf Donnerstag fuhr ein hiesiger Metzger mit seinem Motorrad in der Heidelbergstraße in eine Fußgängergruppe, wobei eine Person am Kopfe und an den

Händen erheblich verletzt wurde. Der Motorradfahrer selbst erlitt einen Schädelbruch. Die Verletzten wurden ins hiesige Krankenhaus eingeliefert.

Gerichtszeitung.

6. Freiburg, 15. Jan. (Amtsunterdrückung.) Aus nicht völlig aufgeklärten Gründen war der beim Amtsgericht Kenzingen angestellte Justizinspektor Sch. in eine arge Verschuldung geraten. In seiner Bedrängnis vergriff er sich an der ihm anvertrauten Justizkasse, welcher er nach und nach den Betrag von 1600 RM. entnahm und verbrauchte. Dank dem Bestand eines Freundes kam Sch. in die Lage, die Unterschleife wieder voll und ganz zu ersetzen. Das Schöffengericht verurteilte ihn gleichwohl zur Mindeststrafe von sechs Monaten Gefängnis.

11. Vörrach, 15. Jan. (Bestrafung wegen Zollvergehens.) Vier Angeklagte hatten sich vor dem Amtsgericht Vörrach wegen Schmuggel von Zuder, Zigaretten usw. zu verantworten. Zwei der Angeklagten erhielten je einen Monat, die beiden anderen fünf bezw. sechs Wochen Gefängnis. Ferner wurden sämtliche vier Angeklagte zu Geldstrafen von je 3220 Mark verurteilt.

Konstanz, 15. Jan. (Verworfene Berufung.) Gegen das Urteil des Schöffengerichts, das am 17. November der Eisenendreher Fritz Sch. im Anklage aus Stadach wegen Verordens gegen das Sprengstoffgesetz zu einem Jahr Zuchthaus verurteilt, hatte sowohl Sch. selbst als auch die Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt. In der Berufungsverhandlung der Großen Strafkammer ergab die Beweisaufnahme kein anderes Ergebnis als in der ersten Instanz. Beide Berufungen wurden daher verworfen.

Von den Rathhäusern.

B. Durlach, 14. Jan. (Die Preis- und Gebührensatzung.) Wie schon kurz berichtet, wurde in der letzten Stadtratsitzung beschlossen, den Gaspreis mit Wirkung vom Januar d. J. ab auf allen Tarifstufen um 1 Pf. je Kubikmeter zu senken. Die Ermäßigung beträgt demnach 6—10 v. H. der bisherigen Preise. Die Ersparnis an Personalkosten durch die eingetretene Gehalts- und Lohnkürzungen beläuft sich beim hiesigen Gaswerk für das Rechnungsjahr 1931 auf etwa 30 000 RM. Die Einsparung an Kohlenkosten wird zur Senkung der Preise für Gastöfen um rund 10 v. H. verwendet. — Auch die Müllabfuhrgebühren werden mit Wirkung vom 1. April ab um 10 v. H. ermäßigt.

r. Söllingen, 14. Jan. (Aus dem Gemeinderat.) Ein Vorschlag der Fuhrwerksbesitzer, die Holzabfuhr bei schlechter, ungeeigneter Witterung zu verbieten, wird zurückgewiesen. — Eine Eingabe des Erwerbslosenausschusses, die die notwendigen Wohlfahrtsunterstützungsempfänger im Verhältnis noch etwas besser zu unterstützen, erklärt insoweit keinen Widerspruch, als dies selbst die vorherrschende Auffassung des Gemeinderats ist. — Wärme und Kostenanschlag für Entwässerung der Salzwiesen stehen zur Beratung. Bisher dürfte von Interesse sein, daß der Kostenbetrag pro Ar bei einfacher Entwässerung 3,70 RM., bei ausgebehneter Entwässerungsanlage 6,25 RM. beträgt. Vor Abstimmlung durch die Weisenden soll mit dem Eigentümer der Stuhlmühle in Unterhandlungen getreten werden.

r. Wertheim, 15. Jan. (Aus dem Gemeinderat.) Der Beschäftigtenvereinigung der Grundbuchämter Eichel, Waldenhäuser und Grünendörfer mit dem Grundbuchamt Wertheim wurde unter der Voraussetzung zugestimmt, daß eine wesentliche finanzielle Mehrbelastung der Stadt durch die Vereinigung nicht erwächst. — Gegen die vom Bürgermeister getroffene Entscheidung über die Beibehaltung der Entschädigung für die Gemeindebeamten und Angestellten wurde Einspruch bei der Staatsaufsichtsbehörde erhoben und die Aufhebung der Entschädigung beantragt. — Der Gemeinderat erklärte sich grundsätzlich mit der vom Vorstehenden vorgeschlagenen Senkung der Gas- und Strompreise in der Art, daß an dem Rechnungsbetrag ein Rabatt von 10 Prozent gewährt wird, einverstanden.

X. Bistensee, 14. Jan. (Wahlermäßigung.) Der Gemeinderat hat beschlossen, daß diejenigen Pächter von Gemeindegütern, die bis

31. Januar ihren Pachtzins bezahlt haben, einen Pachtzuschlag von 10 Prozent erhalten, diejenigen, die bis zum 29. Februar bezahlen, einen solchen von 5 Prozent.

11. Vörrach, 15. Jan. (Aus dem Stadtrat.) Die Frage der Senkung der Gas- und Elektrizitätspreise in Vörrach wird zur Zeit von der Stadtverwaltung genau geprüft. Man hofft, daß es möglich sein wird, dem allgemeinen Verlangen nach Preisentzug auch hier nachzukommen. — Für die Einrichtung des neuen Heimatmuseums auf dem Kasernenplatz haben eine Reihe von Bau- und Handwerkerfirmen Kostens in uneigennützig Weise ihre Mitarbeit zur Verfügung gestellt.

r. Schopfheim, 15. Jan. (Aus dem Gemeinderat.) Gegen eine Herabsetzung des Schulgeldes für höhere Schulen von 200 RM. auf 180 RM. jährlich hat der Gemeinderat keine Bedenken. — Die Frage der Fürsorge für die Säuglinge im Einzervein mit der Staatsaufsichtsbehörde und mit Rücksicht der näheren Umgebung, bei denen die Lebensbedingungen gleich oder ähnlich wie in Schopfheim liegen, geprüft werden. — Die Herabsetzung verschiedener Gebühren, deren Prüfung im Gange ist, soll in einer späteren Sitzung beschloffen werden.

Todtnau, 14. Jan. (Aus dem Gemeinderat.) In der vor einiger Zeit veröffentlichten Meldung, daß mit Fabrikant Hablitzel der einzige Industrierepräsentant aus dem Gemeinderat ausgeschieden sei, erfahren wir vom hiesigen Bürgermeisteramt, daß mit Bürgermeisterstellvertreter und Gemeinderat August Belker, Fraktur einer hiesigen Fabrik, die Industrie nach wie vor vertreten ist. Im übrigen weist der Gemeinderat folgende Zusammenlegung auf: 3 Fabrikarbeiter, 3 Handwerker, 1 Holzhauer, 1 Staatsbeamter und 1 Gastwirt.

Bürgermeisterwahlen.

r. Oberweier, A. Rastatt, 15. Jan. (Bürgermeisterwahl.) Für die am kommenden Sonntag hier stattfindende Bürgermeisterwahl stellen sich der Wahlerfolg zwei Kandidaten vor, und zwar der Sozialdemokrat Valentin Eisele und der Nationalsozialist Kaufmann Otto Kiebinge. Da sich auch die bürgerlichen Parteien auf den nationalsozialistischen Kandidaten geeinigt haben, hat Kaufmann Kiebinge die besseren Aussichten.

Nachrichten aus dem Lande.

M. Bruchsal, 14. Jan. (Landwirtschaftliches.) Die Kreis-Landwirtschaftsschule wird in diesem Jahr wiederum eine Vortragsreihe veranstalten, die sicherlich ebenso wie die der vergangenen Jahre — eines guten Besuches aus dem ganzen Bezirk gewiß sein werden. Fachleute ersten Ranges und namhafte Führer der bad. Landwirtschaft haben ihre Mitwirkung zugesagt. Die Vortragsgegenstände sind so gewählt, daß die wichtigsten Kernfragen Berücksichtigung finden. Die zweitägige Vortragsveranstaltung findet am 21. und 22. Januar statt. Da am 24. Januar nachmittags erstmals in Bruchsal der Bad. Pflanzenschutz- und Saatverein seine öffentliche Generalversammlung abhält, wozu ebenfalls alle Landwirte des Bezirks und der weiteren Umgebung eingeladen sind, so ergibt sich daraus eine kleine „landwirtschaftliche Woche“ für Bruchsal.

r. Langenbrücken, 15. Jan. (Um die Ortsviehverversicherungs-Versicherung.) Dieser Tage fand hier eine Versammlung der Landwirte statt, um über die Beibehaltung der Ortsviehverversicherungsanstalt abzustimmen. Die gegenwärtigen Beiträge erscheinen der Landwirtschaft umso höher und ungerechtfertigter, als die Viehpreise erheblich gesunken sind. In der Aussprache wurde dies allgemein anerkannt und wenn sich trotzdem eine Mehrheit für die Beibehaltung fand (von 142 Abstimmenden waren 86 dafür, 56 dagegen), so schließt diese Stellungnahme die Erwartung auf eine Beitragsentlastung ein, wie auch die Anerkennung für die Vorteile einer Ortsviehverversicherung.

r. Eppingen, 16. Jan. (Von der Realschule.) Für das Schuljahr 1932/33 wurden 28 Schüler (19 Knaben und 7 Mädchen) angemeldet. Hieron sind 13 von Eppingen, 6 von Sulzfeld, 5 von Flehingen, 1 von Sickingen und 1 von Itzingen.

1. Nagelsteden, 12. Jan. (Genossenschaftliches.) Die Mitglieder des Landwirtschaftlichen Ortsvereins kamen am Sonntag zusammen, um eine wichtige Veränderung des Vereins vorzunehmen. Landeshauswart Walter Böhm sprach als Vertreter des Verbandes landwirtschaftlicher Genossenschaften über die Notwendigkeit einer Umbildung des Ortsvereins in eine eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftung. Nach lebhafter Aussprache beschloß man, den bisherigen freien Ortsverein in eine Ein- und Verkaufsgenossen-

schaft umzuwandeln. In der darauf vorgenommenen Vorstandswahl wurde zum ersten Vorstehenden, Landwirt Ludwig Gruppenbacher, einstimmig gewählt. Dieser stand seit 34 Jahren an der Spitze des Ortsvereins und genießt in hohem Maße das Vertrauen der Mitglieder.

Neuenburg, 15. Januar. (19 Fremdenlegionäre über die Grenze.) Am Mittwoch wurden hier 19 Fremdenlegionäre von den Franzosen über die Grenze geschickt. Bisher ist dies die größte Zahl von Legionären, die gleichzeitig über die Grenze kamen.

Maulburg, 15. Jan. (Diamantene Hochzeit.) Am Sonntag den 17. Januar können die Eheleute Georg Freudig den Tag ihres 60jährigen Ehejubiläums begehen. Der Eheherr ist 84, die Ehefrau 85 Jahre alt. Georg Freudig ist noch der einzige Maulburger Veteran von 1870/71. Sein 70. Geburtstag war er in der hiesigen Weiberei tätig.

1. Todtnau, 12. Jan. (Aus dem Gesangsleben.) Die kürzlich abgehaltene Jahreshauptversammlung des Männergesangsvereins nahm einen harmonischen Verlauf. Der Vorstand wurde einstimmig wieder gewählt. Der 1. Rechner Jodor Flegel legte nach 28-jähriger, pflichttreuer Tätigkeit sein Amt in jüngere Hände. Sein Nachfolger ist Schuhmachermeister Kald. Der bisherige verdiente Dirigent, Lehrer Trittmann, mußte wegen Verletzung sein Amt niederlegen. In seine Stelle tritt nunmehr Hauptlehrer Deger, der als guter Musiker bekannt ist. Die finanziellen Verhältnisse des Vereins sind nicht ganz befriedigend. Die Verammlung beschloß trotzdem eine starke Ermäßigung des Beitrages, um ein weiteres Ausstreuen von Mitgliedern zu verhüten.

Märkte in Baden.

Rastatt, 14. Jan. (Markt.) 105 Käufer. Preis per Paar 35—60, 461 Ferkel, Preis per Paar 18—28, Tafelbutter per Pfund 1,50—1,70, Landbutter, per Pfund 1,30—1,50 RM., Trinteiler 14 Pfg., Risteneier 9—13 Pfg. Ueberland: 16 Käufer, 22 Ferkel. Markt sehr lebhaft. Viehmarkt: 90 Stück Großvieh, 46 Kalbinnen, 14 Stück Kleinvieh. Preis der Kühe 110—300, Preis der Kalbinnen 220—400, Preis der Kinder 35—190, Preis der Kälber 58—60 RM.

Ein Muster deutscher Landzerpflückerung.

29 Einwohner hat die Hohentwiel-Erklaue.

Die aus alten Zeiten und unter ehemals anders gearteten Voraussetzungen geschaffenen Grenzen zahlreicher deutscher Bundesstaaten weisen, nicht zuletzt im deutschen Süden, einen Verlauf auf, der mit spärlichen Verwaltungstragen, wie sie heute eine doppelte große Rolle spielen, nicht gut in Einklang zu bringen ist. Als Musterbeispiel dieser negativen Art muß im Gebiet des südöstlichen Badens das Landstück Hohentwiel und Umgebung bei der Hegaustadt Singen a. S. gelten, das bekanntlich, von badischem Gebiet rings umschlossen, politisch zu Württemberg gehört. Es waren vor einiger Zeit wohl einmal Grenzberichtigungen allgemein zwischen Baden und Württemberg im Bereich der Erörterungen, die aber, als sie ernst werden sollten, seitens Württembergs sofort eine Ausnahme für den Hohentwiel erliefen, der nämlich durch seinen harten Besuch keine schlechte Einnahmequelle ist. Was im übrigen diese Gebietszerpflückerung für ein Anding sind, zeigt die jüngste „Votzählung“ in dieser württembergischen Exklave. Es wurden ganze 29 Köpfe gezählt. Diese müssen sich nicht von der am Fuße des Hohentwiel liegenden Stadt Singen, sondern von der rund 40 Bahnkilometer entfernt liegenden Donaustadt Tuttlingen verwalten lassen. Die „Bevölkerung“ dieser Exklave besteht neben staatlichem Personal (ein Förster, ein Festungsaufseher mit Familien) meist aus landwirtschaftlich-treibenden Personen der Domäne Stuberhof. Die Zahl der Bevölkerung schwankt je nach der Einstellung von landwirtschaftlichen Hilfskräften etwas.

Mahnahmen gegen Ueberfüllung

der Hochschulen.

Bei den bisherigen Versuchen zur Berufsberatung für Schüler der Oberstufe der höheren Lehranstalten hat sich gezeigt, daß die bloße Warnung vor dem Hochschulstudium keinen Erfolg hat. Vorbedingung ist vielmehr die Dehnung anderer Berufslaufbahnen. Der Deutsche Philologenverband hat daher Schritte getan, um durch Fühlungnahme mit Wirtschaftskreisen wenigstens die Unterbringung der Abiturienten des Jahrganges 1932 in praktische Berufe zu erreichen. Wie verlautet, beabsichtigt nunmehr auch das Reichsministerium des Innern die gleiche Aufgabe in Angriff zu nehmen.

Am 23. Januar soll, wie aus Berlin gemeldet wird, im Reichsministerium des Innern eine Besprechung mit den Spitzenverbänden von Handel, Technik und Industrie und anderen interessierten Stellen stattfinden, um Wege zu finden, durch Schaffung von Beschäftigungsmöglichkeiten die starken Abiturientenjahrgänge der nächsten Jahre dem akademischen Arbeitsmarkt fernzuhalten.

Was die Theater spielen.

Freiburg i. B., 14. Jan. (Spielplan des Stadttheaters Freiburg.) Dienstag, 19. Jan.: „Schwarzwaldbädel“; Mittwoch: „Zum goldenen Anker“; Donnerstag: „Das Herz“; Ist das nicht nett von Colette“; Freitag: „Die Hochzeit des Figaro“; Samstag: „Elisabeth von England“; Sonntag, nachmittags: „Martha“; abends: „Die Blume von Hawaii“; Montag: „Im weißen Röhl“.

Basel, 15. Jan. (Wohenspielplan des Stadttheaters Basel.) Sonntag, 17. Januar, nachmittags 2½ Uhr: „Im weißen Röhl“; abends: „Boris Godunow“; Montag: „Die Weber“; Dienstag: „Cavalleria rusticana“; „Der Bajazzo“; 2. Kammerabend: „Opernball 19“; Mittwoch: „Der Revisor“; Donnerstag: „Der Bettelstudent“; Freitag: „Boris Godunow“; Samstag: „Papst Gregor VII.“; Sonntag vorm.: „Der Falager“; mittags und abends: „Im weißen Röhl“.

Veränderliches Wetter.

Bei Island hat sich eine große Antlone als Zentraltief festgelegt. Ihr Wirkungsbereich umfaßt im Südosten gerade nach Nordfrankreich und Nordwestdeutschland. Unser Gebiet befindet sich somit am Rande zonalen Einflusses und wird zum Teil noch von dem über dem Alpengebiet lagernden Hochdruckrücken beherzigt. Eine bevorstehende Abänderung dieser für uns indifferenten Wetterlage ist noch nicht erkennbar. Wegen der am Rande der erwähnten Zyklorone vorüberziehenden Störungen werden wir den veränderlichen Witterungscharakter voraussichtlich auch morgen befehlen.

Wetternachrichtendienst der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meereshöhe	Temperatur in °C	Relative Feuchtigkeit	Niedrigste Temperatur nachts	Schneehöhe in cm	Wetter
Berthelm	—	4	10	3	—	Nebel
Konstanz	771,9	4	7	3	—	—
Karlsruhe	772,5	2	10	0	—	—
Baden-Baden	772,2	3	10	1	—	—
Willingen	774,4	1	6	—	—	bedeckt
Bad Bireheim	—	1	6	—	—	bedeckt
St. Blasien	—	—	6	—	10	bedeckt
Badenweiler	772,4	7	12	—	—	—
Reidbarn	643,1	1	3	—	40	Nebel

Wetterausblick für Samstag, den 16. Januar 1932: Fortdauer des bestehenden Witterungscharakters.

Schneehöhe vom 15. Januar.

Börsen-Vollstation: bewölkt, 0 Grad, 40 Zim., verbarst, Est. und Rodelbahn gut.
Dintzertal: bewölkt, 1 Grad, lidenhaft, verbarst, Est. und Rodelbahn stellenweise.
Oberrhein: bewölkt, 1 Grad, 5 Zim., verbarst, Est. und Rodelbahn stellenweise.
Münsterberg: bewölkt, minus 1 Grad, 30 Zim., verbarst, Est. und Rodelbahn mäßig, Rodelbahn gut.
Schwarzwald: bewölkt, 2 Grad, 15 Zim., Strichneue, Est. und Rodelbahn mäßig.
Schönbühl: bewölkt, 3 Grad, 6 Zim., lidenhaft, Est. und Rodelbahn stellenweise.
Habsheim: bewölkt, 2 Grad, 25 Zim., Strichneue, Est. und Rodelbahn mäßig.
Sundstedt: bewölkt, 1 Grad, 12 Zim., Strichneue, Est. und Rodelbahn gut.
Unterwald: bewölkt, 2 Grad, 20 Zim., Strichneue, Est. und Rodelbahn mäßig.
Bühlershöhe-Mittels: bewölkt, 4 Grad.

Wasserstand des Rheins

Waldshut, morgens 6 Uhr: 252 Zim., gestern 254 Zim.
Schutterinsel, morgens 6 Uhr: 117 Zim., gestern 122 Zim.
Rehl, morgens 6 Uhr: 278 Zim., gestern 283 Zim.
Waxau, morgens 6 Uhr: 472 Zim., gestern 483 Zim., mittags 12 Uhr: 479 Zim., abends 6 Uhr: 476 Zim.
Mannheim, morgens 6 Uhr: 395 Zim., gestern 422 Zim.

jetzt 90 u. 45 Pf. Hier wirkt Wisbmed Es macht unempfindlicher gegen Erkältung!



Der letzte Frühling

Roman von Gertrud von Brückhoff

15

Sie sind in der letzten Minute gekommen. Die Duvertüre beginnt fast in dem gleichen Augenblick, in dem die Logentür sich hinter ihnen schließt.

„Hier Jahre!“ denkt Söderberg, von Erinnerungen bedrängt. Er sitzt im Hintergrunde der Loge und läßt die wilde und durchdringende süße Musik auf sich niederrauschen wie ein pridelndes Bad. Er hält die Lider gesenkt; er fühlt sich fortgetragen und der Gegenwart entrückt.

Nach dem ersten Akt aber erwacht er plötzlich hinter dem Gefühl des Erschreckens. Er wendet den Kopf und sieht sich nach Sabahy um. Sabahy muß irgendeine Bewegung gemacht haben, die ihn aus seiner Versunkenheit aufgeschreckt hat. Jetzt begegnet er Sabahys Blick, einem sehr warmen, gesammelten Blick, dessen zielbewusste Klüchtigkeit an dieser Stelle fremd und unheimlich wirkt.

Sabahy gibt Söderberg mit den Augen einen Wink; er lenkt seine Aufmerksamkeit auf die Dame, die vor ihm sitzt und den Arm leicht auf die rotstamene Brüstung der Loge gestützt hält.

Söderberg sieht zunächst nichts als den tiefen Ausschnitt eines schwarzen Abendkleides und einen schimmernden Nacken. Das Licht des Theaterraumes spinnert eine Gloriole um helles, straff aus der Seite gefämmtes Haar. Gleichzeitig aber blitzt etwas am Hals der Dame auf, grünliches Funkeln, von einem sanften Perlenschimmer gedämpft.

Söderberg ist blaß geworden. Er erkennt jetzt den Schmuck, den die Dame am Hals trägt. Es ist eines der beiden Juwelenbänder, die Sabahy ihm vor Wochen auf einer Zeichnung gezeigt hat.

Was aber will Sabahy damit bezwecken, daß er ihn heute abend hierherführt? Weshalb hat er ihn durch ein sentimentales Mädchen verlost?

Söderberg wendet sich zu Sabahy und sieht böse und drohend aus. Aber jetzt scheint ihn der andere auf einmal gar nicht mehr zu beachten. Sabahy starrt nur auf den Schmuck. Die grünen Steine sind wie glühende Schlangenaugen, die ihr Opfer festhalten und nicht freigeben.

„Dreißigtausend Dollars!“ denkt Söderberg und jetzt ist es auch ihm unmöglich geworden, sich wieder in die Musik zu versetzen.

Wahrscheinlich die Dame etwas von den Gedanken und Wünschen, die sie herausfordert? Jedenfalls ist auch sie unruhig und durchaus nicht bei der Sache. Sie wendet mehrere Male den Kopf, als erwarte sie jemanden; ihre weitgeöffneten blauen Augen streifen dabei über Söderbergs Züge und kehren immer wieder zu ihnen zurück. Ueberrassend ist die Dame nicht so jung, wie es bei der ersten Betrachtung den Anschein hatte. Es liegt etwas Müdes in ihren Augen; ihre

Wangen sind künstlich rot, und am Hals zeigen sich bereits die Anzeichen nahen Verblühens.

Söderberg stellt fest daß die Unruhe der Dame während des ganzen folgenden Aktes anhält. Sabahy sitzt dagegen ganz still. Er ist untergetaucht und ausgelöscht und man könnte glauben, daß er der Handlung auf der Bühne in atemloser Spannung folgte.

In der großen Pause bleibt die Dame sitzen, ohne sich zu rühren. Ihr Arm liegt noch auf der Logenbrüstung und einmal legt sie die Hand über die Augen, wie wenn das Licht sie blendete. Als sie sich bald darauf noch einmal umwendet, sieht Söderberg deutlich die Spuren von Tränen in ihren Augenwinkeln.

In diesem Augenblick wird die Logentür von außen geöffnet, ein Herr tritt mit hastigen Bewegungen in die Loge. Söderberg fährt erschrocken zusammen; denn dies ist eine Überraschung, auf die er durchaus nicht gefaßt gewesen ist.

Der Herr ist sein Bruder Einar. Er sieht nicht so kühl und erhaben aus wie sonst; er ist rot und erregt und sichtlich verlegen.

— Er geht an Söderberg vorbei, ohne ihn zu sehen; denn er hat nur Augen für die Dame.

Verzeih, daß ich dich warten ließ — sagt er leise, indem er sich über ihre Hand beugt. „Es handelte sich indessen um Dinge von großer Wichtigkeit, und es war unmöglich, früher abzukommen.“

Die Dame antwortet etwas Unverständliches. Sie hat ein Lächeln, durch das noch die Tränen schimmern.

Ich fürchtete schon, daß alles vergebens gewesen wäre — fährt sie gleich darauf ganz laut und unbeherrschbar fort. „Ich habe auf dich gewartet, Einar. Mein Gott, wie habe ich gewartet!“

„Beruhige dich doch, Stephanie!“

„Ja — das sagst du, und du predigst mir Barmherzigkeit, als wäre das alles gar nichts. Seitdem ich deinen letzten Brief erhalten habe, finde ich keine Ruhe mehr. Ich bin so nervös geworden und schlafe so schlecht. Aber das wollte ich dir alles ja gar nicht sagen. Es ist sehr unklar von mir, daß ich es tue.“

„Nicht so laut, Stephanie, ich bitte dich.“

Einar Söderberg wendet nach diesen Worten vorsichtig den Kopf und wirft einen Blick nach hinten. Er erkennt Renatus, und seine Augen werden hart.

Renatus will grüßen, aber das ist schon nicht mehr möglich. Einar hat sich bereits einen Rud gegeben; er trägt wieder das fremde, kühl und unangenehm hochmütige Gesicht, das Renatus an seine peinlichsten Unterredungen mit dem Bruder erinnert; er läßt die Blicke abgleiten, als wäre Renatus eine nebenwärtliche Erscheinung, die gesellschaftlich übersehen werden sollte.

Renatus fühlt, wie ihm das Blut in die Wangen steigt. Ziellos schaut er sich um, wie er früher in einer ähnlichen Situation möglich gewesen, zu lächeln. Jetzt aber ist er beschämt und gedemütigt; jetzt ist er bis aufs Blut gekränkt und von flüsterndem Haß erfüllt.

Einar Söderberg hat sich wieder zu der Dame gewendet und redet mit leisen Worten auf sie ein. Etwas später erheben sich beide und verlassen die Loge. Auch jetzt sieht Einar Söderberg den Bruder nicht an, auch jetzt streift er an ihm vorbei wie an einem Fremden.

Söderberg und Sabahy wechseln bis zum Ende des Stückes kein Wort miteinander. Söderbergs Augen irren immer wieder von der Bühne zu den leeren Stühlen zurück.

Es ist etwas mit ihm vorgegangen, über das er sich keine Rechenschaft zu geben vermag. Er fühlt nur, daß etwas in ihm zerschnitten ist, irgendein Band der Vergangenheit, das ihn bis dahin gefesselt hielt und ihm gleichzeitig Halt gewährte. Jetzt ist er losgelöst und ganz frei — unheimlich frei.

„Was haben Sie mit diesem Theaterbeluch bezweckt, Sabahy?“ fragt er später im Auto. „Bitte, reden Sie ganz offen. Sie dürfen offen sein — ich nehme nichts übel.“

„Offen? — Na, schön! — Eigentlich war es heute abend nur eine Probe, Söderberg.“

„Was für eine Probe?“

„Ich wollte ausprobieren, ob die Informationen einer gewissen Person auf Wahrheit beruhen.“

„Macht es Ihnen Spaß, in Rätseln zu reden?“

„Lassen Sie mich doch zu Ende kommen. Die gewisse Person ist die Jungfer der Frau Stephanie Hallander. Erzählte ich Ihnen nicht, daß ich bei der Anknüpfung einer weiblichen Bekanntschaft einiges Glück erwidelt hätte? Sie ist eine hübsche Person — Großstadtmädchen — der moderne, geistige Typ. Es ist nicht leicht, ihr etwas vorzumachen oder sie auf den Leim zu locken. Sie will durchaus geheiratet werden — oh, sie weiß sehr genau, was sie will. Außerdem ist sie zuverlässig und sehr anhänglich an Frau Hallander. Sie würde niemals einen Menschen in das Hallandersche Haus lassen, etwa um sie in ihrem Zimmer zu belächeln.“

„Ach ja!“ sagt Söderberg und beginnt zu begreifen. „Sie haben diese Bekanntschaft in einer bestimmten Absicht angeknüpft.“

„Ich tue die meisten Dinge in einer bestimmten Absicht. Kommen wir zu dem Erlebnis von heute abend. Ich hatte in Erfahrung gebracht, daß Frau Hallander „Tosca“ sehen wollte; ich mußte auch, daß sie die erste Loge auf der rechten Seite innehaben würde. Da ich nun das Bedürfnis in mir verspürte, den Schmuck wieder einmal in Augenschein zu sehen — wollen Sie etwas sagen, Söderberg?“

„Bitte, sprechen Sie doch nicht immer von dem Schmuck!“

„Spreche ich denn davon? — Prüfen Sie Ihr Gedächtnis, Söderberg! Es ist heute abend mit keinem einzigen Wort zwischen uns von dem Schmuck die Rede gewesen! — Aber Sie haben ihn gesehen, nicht wahr? — Er ist schön wie damals, und er ist auch noch ganz derselbe. Es ist noch keine Fäulnis dabei gewesen. Ich erinnere mich sofort wieder. Ich verstehe mich auf die Dinge, Söderberg; ich habe das Auge eines Fachmannes.“

„Hören Sie doch endlich auf!“

„Was haben Sie denn, Söderberg? — Quält es Sie? — Ja — es ist eine eigentümliche Vorstellung dabei. Wir sind zwei arme Teufel, die in ein paar Monaten kein Dach mehr über dem Kopfe haben. Wir nehmen den Kampf mit dem Leben immer wieder auf und wissen doch schon im voraus, daß wir eines Tages unterliegen müssen. Kampf ist Feindschaft, nicht wahr? — Das Leben hat sich uns bisher nicht anders als feindselig gezeigt, nicht wahr?“

(Fortsetzung folgt.)

Winterhilfe-Konzert

Sonntag, den 17. Januar 1932, nachm. 3 Uhr in der Stadt. Festhalle Karlsruhe

Veranstaltet von der Karlsruher Sängervereinigung dem Landestheater-Orchester mit Unterstützung der Badischen Presse

MITWIRKENDE:

Kammersängerin **Malle Fanz**, Bad. Landestheater | Kammersängerin **Else Blank**, Bad. Landestheater | Kammer-
sänger **Adolf Schoepflin**, Bad. Landestheater | **Das Landestheater-Orchester** (Leitung: Generalmusikdirektor
Josef Krips) | **Karlsruher Sängervereinigung** (1500 Sänger), Leitung: **H. Mann** | Am Flügel: Generalmusikdirektor
Josef Krips | Orgel: Konzertorganist **W. Kraus** | Piston-Soli: Kammervirtuose **K. Lahn** | Solo-Cello: **E. Gramlich**

VORTRAGS FOLGE:

- Ouvertüre „Leonore No. III“ L. v. Beethoven
- Gesamtchor „Gebet an das Vaterland“ Satz von H. Cassimir
- Männergesangverein „Concordia“ e. V.
 - Gebet Erwin Lendvai
 - So wünscht ich ihr ein' gute Nacht H. Heinrichs
 - Es bleib ein Jäger wohl in sein' Horn H. Heinrichs
 - und o' mit Trompete in B. H. Heinrichs
 Dirigent: Heinrich Lechner.
- Sopran-Solo: Arie der Elisabeth aus Tannhäuser Rich. Wagner
Frau Kammersängerin Malle Fanz
- Männergesangverein „Lyra“ (Firma v. Steffelin)
 - Abendständchen mit Solo-Cello A. Hirtel
 - Dirigent: Willy Eder
 - Männergesangverein „Freundschaft“, Karlsruhe
 - Am Schildehorn Kämpf
 - Wegworte H. Kaun
 Dirigent: Arno Durst
- Ball-Arie aus „Die Schöpfung“ Jos. Haydn
Kammersänger Adolf Schoepflin
- Ouvertüre zu „Oberon“ Carl Maria v. Weber
- Sopran-Soli: 2 Klärchenlieder: Freudvoll-leidvoll
Die Trommel L. v. Beethoven
Kammersängerin Else Blank
- „Männergesangverein Karlsruhe“ und „Freundschaft“, Beiertheim
 - Ich höre ein Lied R. Buck
 - Volk und Heimat H. Kaun
 Dirigent: Wilh. Nagel
- „Lehrergesangverein Karlsruhe“
 - Rettung, f. 4-9 stimm. Männerchor Fr. Binder
 - Der Pilger, Männerchor m. Orgel v. Baussner, f. 20. 8. 31
 Dirigent: Dr. Heinz Knöll
- Gesamtchor „Flamme empor“ R. Trunk

Numerierte Eintrittskarten zu 1.— Mk., Unnumerierte zu 50 Pfg. sind erhältlich in den Musikalienhandlungen Fritz Müller (Kaiserstr. Ecke Waldstr.), Franz Tafel (Kaiserstr. 82) und in den Geschäftsstellen der Badischen Presse, Kaiserstr. 80a (b. Marktplatz), Kaiserstr. 140 (b. d. Hauptpost) und Werderplatz 34a.

Musikhochschule, Solfenstr. 43.
Frau **Mabelle Cappy-Paris** spricht über
„Weltabrüstung“
am Samstag, 16. Jan., abends 20 Uhr
Unkostenbeitrag 50 Pfg. Erwerblose frei.
Mittglieder und Studierende 30 Pfg.
Internat. Frauenliga für Frieden und Freiheit.

Box-Kämpfe
Friedrichshof, den 16. Januar 1932,
abends 20.30 Uhr
Sportler „Prag“ Stuttgart
Deutscher Meister 1931
1. Karlsruher Boxkämpferverein E.V. 1922

Sonntag, 17. Januar, nachm. 2 Uhr, KFV-Platz
Südd. Meisterschaft

K.F.V. 1860 München

Erm. Vorverkauf b. d. übl. Stellen

Wer liefert
Radioapparat gegen 1
Zehrentlich Teil u. 2
Wohlfühltablette (Gardol)
abr. zu ertr. u. 82128
1. B. Pr. St. Hauptp.

Bilanzen
Altanalebene Karlsruher Firma wünscht
auf ihr ungelöstes Anwesen im Steuer-
werte von 24 40 000.—
ca. 8-10 000 Mark

Immobilien

Wirtschaft
mit Metzgerei (Verbr.
wöchentlich 3 Schweine,
1 Rind, 1-2 Kalber)
in mittl. Stadt, Nähe
Marktplatz, evtl. schon
auf 1. Febr. an nur
1000 Mk. u. Betriebs-
kosten, die über ge-
wöhnlich über u. Be-
triebskosten verfügen,
zu verpachten.
Angebot unt. 317008
an die Bad. Presse.

400 Mark
für kurze Zeit Ange-
bote unter 4 227008
an die Bad. Presse.

8-10 000 RM.
auf 1. Okt. 1932. Ein-
nahmen von 1/4 oder
1/2 jährl. Zinszahlung
erlaubt. Angeb. unter
3 22988 an die Ba-
dische Presse.

Noch nie so billig
wie dieser

Inventur-Ausverkauf

mit rücksichtslos herabgesetzten Preisen!

Einige Beispiele:

Aparte Stores fertig, jede Breite Mtr.	95 Pfg.	Flammenrips Indanthren, uni und ge- müstert	95 Pfg.
Tüll-Garnitur 3tel lg.	6.20	Bettvorlagen	2.65
Flammenrips-Garnitur 3tel, Stk.	9.80	Läufer Bouclé, 68 cm p. Mtr.	2.50
Mull weiß und bunt 120 cm breit, per Meter	98 Pfg.	Läufer Kokos, alle Breiten, ab 200/300 cm	2.25
Volle bunt Indanthren per Mtr.	90 Pfg.	Bouclé-Teppiche 200/300 cm	30.-
Volant-Gardinen weiß und bunt	50 Pfg.	Velour-Teppiche 200/300 cm	56.-

10% auf nicht netto aus-
gezeichnete Artikel **10%**

Ununterbrochen von 1/2 9 bis 7 Uhr geöffnet!

Spezialhaus für Gardinen u. Teppiche

Gebr. Kaul

Kaiserstraße 109 zwischen Adler-
u. Kronenstraße

Ich habe meine Tätigkeit als
Berater für Gesunde u. Kranke
in Karlsruhe, Luisenstraße 13
wieder aufgenommen.

Sprechzeit: **Otto Hanisch**
Montag — Dienstag — Mittwoch Praktiker für Biochemie und
von 11-6 Uhr Homöopathie

Zugelassen zur Volkswohl-Krankenunterstützungs-Kasse

Der Grundstücks- und Geldmarkt

der Badischen Presse ist im ganzen Badner Lande und weit darüber hinaus als erfolgreich bekannt. Hier werden beträchtliche Vermögenswerte der kleinen Anzeige anvertraut und immer hat die kleine Anzeige das in sie gesetzte große Vertrauen gerechtfertigt. Bitte, lesen Sie, was ein Grundstücksvermittler für Erfahrungen mit der kleinen Anzeige in der Badischen Presse gemacht hat:

„... bin mit meinen Anzeigen in der Badischen Presse sehr zufrieden, selbst in Fällen, wo kaum eine andere Zeitung den gewünschten Erfolg hat.“ Ziegler, Schwarzwald-Immobilienbüro, Gernsbach.



Mit vollen Händen

werfen wir immer wieder die billigsten Inventur-Angebote auf die Tische!

Stoffe	Konfektion	Wäsche	Herren-Actikel
Crépe marocain reine Seide, moderne Kleiderfarben 2.95	Damen-Mäntel für Regen 9.50 4.95	Damen-Hemdchen Kunstseide gestrickt 95	Herren-Kragen halbst., Einzelpackung 3 Stück 75
Wachsam in neuer Ausmusterung 80 cm breit, Mtr. 1.25, 70 cm br. Mtr. 68	Damen-Mäntel ohne Pelz 8.90 4.90	Damen-Nachthemden zum Ausschuchen, bedeutend herabgesetzt, in verschied. Ausführungen 2.45	H'Umlegekragen mod. Form, Mako 4 fach 3 Stück 85
Mantelstoffe in Diagonal u. Sportmustern, 140 cm breit Meter 1.75	Damen-Mäntel mit Pelz 12.00 9.50	Kunstseid. Unterkleider Charmeuse, Einzelstücke, zum Ausschuchen, bedeutend herabgesetzt 2.95	K'Schillerhemden farbige Panama, Indanthren, Gr. 50 1.00
Hauttuch für Betttücher solide Qualität 98.7	Damen-Kleider Tricot, Tweedmuster 5.90 4.90	Baby-Anzüge reine Wolle, zum Ausschuchen, in vielen Farben 1.45	Mod. Selbstbinder teils Reine Seide - riesige Auswahl 1.45, .95
Schlafdecke kamelhairfarb. mit Borte, schwere Qualität Stück 2.95	Damen-Kleider Kunst-Seide 12.75 8.90	Kinder-Schlafanzüge Länge 65 und 70 cm 95	H'Sportmützen aus Resten verarbeitet, flotte Form und Muster 75
Ein großer Posten Kleiderseide reine Seide, nur mod. Dessins, hochwertige Qualitäten, 100 cm br., Mtr. 4.75 2.45		Gummi Arbeitsschürzen schwere 1-Latte, mit Oesen, Kreuz- und Bindeband 85	Herren-Hüte Wolllin, in Flach- und Rollrand 2.45
Wäschestickereien 18	Kleiderblende Georgette, rosa, mit schön. Valenciennes-Spitze garn. Mtr. 1.75	Dekorationsstoff Damast, 60 cm breit Meter 68	
Kibbelspitzen 32	Jabot-Kragen in Valenciennes-Spitze oder Schlingzäckchen garniert 38	Möbelbezugsstoff Gobelin, 130 cm breit Meter 1.50	

KNOPE

Offene Stellen
Vertreter
für den Vertrieb erstklassiger Spezialstoffe für Kraftfahrzeug- und die Industrie. Gewerburg um. „Spezial 1914“ def. Rudolf Klose, München. (27125)

Wir suchen:
Anzeigen-Vertreter
für unsere Eisenbahn-Unterhaltungs-Gesellschaft, Allgemeiner Anzeiger für alle u. Verträge, die als alleinige Beiratschrift in den D-Lagen der Deutschen Reichsbahn ausbilden, für den Bezirk Baden und uml., auch für die Rheinprovinz. (27127)
Anzeigen-Vertreter
für die Anzeigenumschläge an den Amtsstellen der Reichsbahndirektionen, der bei den Firmen der deutschen Industrie ebenfalls in obigem Bezirk auf einzeln. in. Offerten unter Sa. 934 an die Industrie G. m. b. H., München 23, Leopoldstr. 28.

Verkaufsmärdler, pers. Beamter als **Kassenbote** für einige Stunden täglich gesucht. Angeb. unter 17005 an die Badische Presse.

Weiblich
Jüna. Fräulein für Büroarbeiten vor- mittags gesucht. Angebote unter G17002 an die Bad. Presse.

Bardame (aus Garberode), für vornehm. Haus mit tags für die Putzmaschine gesucht. Angebote unter D 22696 an die Bad. Presse.

Intelligentes Mädchen das gut kocht u. selbstständig arbeitet, für Friseurgeschäft auf dem Lande gesucht. Ritz und Zeugnisse erw. Angeb. unter D 22696 an die Bad. Presse.

Stellengesuche
Weiblich
Junges Mädchen mit Kenntn. in Stenogr. u. Maschinenschr., welsch, sucht auf Büro vollen- tette, auch

Schreibstelle auf Büro, auch Stelle nach außerhalb m. Be- miltensanstell. an ange- wohn. Ang. u. B1773 a. d. Bad. Presse erb.

Filialleiter eines Lebensmittelgeschäftes od. Wafschauhaus (Annahmestelle) geg. Eisenbahnkarte! Gefl. Zuschr. u. G. S. 1262 an Bd. Pr. Hl. Haupt.

Lernen Sie Dekorieren!

Einmaliger Lehrgang
Beginn 19. Januar
Prakt. Dekorieren
Lackschreiben
Plakatmalen
Farbenlehre
alle Branchen
Anmeldung und Auskunft: Bad. Handelshof, Zimmer 17

2-3 Z.-Wohnung, mögl. part., auf sofortige Vergeb. Angeb. unter B1776 an d. Bad. Pr. Mletm. Frau (Kettnerin) sucht 1 Z.-Wohnung auf 1. oder 2. Etage, unter B 2598 an die Bad. Presse Hl. Werberpl.

Karlstraße 24. III. Etage, geräumige 4 Z.-Wohnung, m. Glanzputz, auf 1. April od. früher zu vermieten. Zu erf. im 2. St. (27125)

Klosterstraße 19. Schöne, sonn. 4 Zimmer-Wohnung (hochpart.) mit Glanzputz, Bad, Wanz. u. all. Zubeh. auf 1. April zu verm. Näb. Klosterstr. 19. III. (Wohnhof). (27125)

Am Neubaun Mathulstraße Nr. 26a herrschaftliche, sonnige 4 Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh., Glanzputz, einz. Bad, heizb. Maniarde u. 1. März od. 1. April zu verm. Näb. Tel. 8108.

Bahnhofstraße, sonnige 4 Zimmer-Wohnung hoch, eine Bad, Loggia, Kam., Strag., all. neuzeitl., umständel. sof. od. 1. April zu verm. Anstehen 10-12 u. 2-4 Uhr Karlsruh. 143. 11. Tel. 7024 (16072)

Sonnige, freie 3 Zimmer-Wohnung 1. Stod. auf 1. April 1932 zu verm. Anst. Bahnhofstraße 22. 2. Stod. * (27125)

3 Zimmer-Wohnung mit Bad im 4. St. auf 1. April zu verm. Näb. Trautstraße 3. 2. St. Geräumige Neubau.

3 Zimmer-Wohnung Hauptstraße 19, im 4. Stod. Dachgesch., mit geraden Wänden, Küche, Bad u. Kam., auf 1. April 1932 zu vermieten. Näb. Karlsruh. 143. 11. Tel. 435.

In Knielingen 2 Neubauwohnungen m. je 2 Zimmer, Küche u. Bad u. Abl. Zubeh., sofort zu vermieten. Näb. Karlsruh. 143. 11. Tel. 435.

2 3-Zimmer-Wohnungen zu verm., sofort od. 1. April. Näb. Karlsruh. 143. 11. Tel. 435. (27125)

Schöne 2 Zimmer-Wohnung zu verm. Nähe Karlsruh. 143. 11. Tel. 435. (27125)

Zimmer mit 2 Bett., ohne Bad, 1. April zu verm. Preis 20 RM. Zu erf. unter G 1778 an d. Bd. Pr.

Zimmer ein möbl. Zimmer m. 2 Bett., ohne Bad, 1. April zu verm. Preis 20 RM. Zu erf. unter G 1778 an d. Bd. Pr.

Zimmer leer od. möbliert, mit sep. Einz., in gutem Neubau zu vermieten. Karlsruh. 143. 11. Tel. 435. (16072)

Schöne, sonnige 4 Zimmer-Wohnung (hochpart.) mit Glanzputz, Bad, Wanz. u. all. Zubeh. auf 1. April zu verm. Näb. Klosterstr. 19. III. (Wohnhof). (27125)

Am Neubaun Mathulstraße Nr. 26a herrschaftliche, sonnige 4 Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh., Glanzputz, einz. Bad, heizb. Maniarde u. 1. März od. 1. April zu verm. Näb. Tel. 8108.

Bahnhofstraße, sonnige 4 Zimmer-Wohnung hoch, eine Bad, Loggia, Kam., Strag., all. neuzeitl., umständel. sof. od. 1. April zu verm. Anstehen 10-12 u. 2-4 Uhr Karlsruh. 143. 11. Tel. 7024 (16072)

Sonnige, freie 3 Zimmer-Wohnung 1. Stod. auf 1. April 1932 zu verm. Anst. Bahnhofstraße 22. 2. Stod. * (27125)

3 Zimmer-Wohnung mit Bad im 4. St. auf 1. April zu verm. Näb. Trautstraße 3. 2. St. Geräumige Neubau.

3 Zimmer-Wohnung Hauptstraße 19, im 4. Stod. Dachgesch., mit geraden Wänden, Küche, Bad u. Kam., auf 1. April 1932 zu vermieten. Näb. Karlsruh. 143. 11. Tel. 435.

In Knielingen 2 Neubauwohnungen m. je 2 Zimmer, Küche u. Bad u. Abl. Zubeh., sofort zu vermieten. Näb. Karlsruh. 143. 11. Tel. 435.

2 3-Zimmer-Wohnungen zu verm., sofort od. 1. April. Näb. Karlsruh. 143. 11. Tel. 435. (27125)

Schöne 2 Zimmer-Wohnung zu verm. Nähe Karlsruh. 143. 11. Tel. 435. (27125)

Zimmer mit 2 Bett., ohne Bad, 1. April zu verm. Preis 20 RM. Zu erf. unter G 1778 an d. Bd. Pr.

Zimmer ein möbl. Zimmer m. 2 Bett., ohne Bad, 1. April zu verm. Preis 20 RM. Zu erf. unter G 1778 an d. Bd. Pr.

Zimmer leer od. möbliert, mit sep. Einz., in gutem Neubau zu vermieten. Karlsruh. 143. 11. Tel. 435. (16072)

Zimmer ein möbl. Zimmer m. 2 Bett., ohne Bad, 1. April zu verm. Preis 20 RM. Zu erf. unter G 1778 an d. Bd. Pr.

Zimmer leer od. möbliert, mit sep. Einz., in gutem Neubau zu vermieten. Karlsruh. 143. 11. Tel. 435. (16072)

2-3 Z.-Wohnung, mögl. part., auf sofortige Vergeb. Angeb. unter B1776 an d. Bad. Pr. Mletm. Frau (Kettnerin) sucht 1 Z.-Wohnung auf 1. oder 2. Etage, unter B 2598 an die Bad. Presse Hl. Werberpl.

Karlstraße 24. III. Etage, geräumige 4 Z.-Wohnung, m. Glanzputz, auf 1. April od. früher zu vermieten. Zu erf. im 2. St. (27125)

Klosterstraße 19. Schöne, sonn. 4 Zimmer-Wohnung (hochpart.) mit Glanzputz, Bad, Wanz. u. all. Zubeh. auf 1. April zu verm. Näb. Klosterstr. 19. III. (Wohnhof). (27125)

Am Neubaun Mathulstraße Nr. 26a herrschaftliche, sonnige 4 Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubeh., Glanzputz, einz. Bad, heizb. Maniarde u. 1. März od. 1. April zu verm. Näb. Tel. 8108.

Bahnhofstraße, sonnige 4 Zimmer-Wohnung hoch, eine Bad, Loggia, Kam., Strag., all. neuzeitl., umständel. sof. od. 1. April zu verm. Anstehen 10-12 u. 2-4 Uhr Karlsruh. 143. 11. Tel. 7024 (16072)

Sonnige, freie 3 Zimmer-Wohnung 1. Stod. auf 1. April 1932 zu verm. Anst. Bahnhofstraße 22. 2. Stod. * (27125)

3 Zimmer-Wohnung mit Bad im 4. St. auf 1. April zu verm. Näb. Trautstraße 3. 2. St. Geräumige Neubau.

3 Zimmer-Wohnung Hauptstraße 19, im 4. Stod. Dachgesch., mit geraden Wänden, Küche, Bad u. Kam., auf 1. April 1932 zu vermieten. Näb. Karlsruh. 143. 11. Tel. 435.

In Knielingen 2 Neubauwohnungen m. je 2 Zimmer, Küche u. Bad u. Abl. Zubeh., sofort zu vermieten. Näb. Karlsruh. 143. 11. Tel. 435.

2 3-Zimmer-Wohnungen zu verm., sofort od. 1. April. Näb. Karlsruh. 143. 11. Tel. 435. (27125)

Schöne 2 Zimmer-Wohnung zu verm. Nähe Karlsruh. 143. 11. Tel. 435. (27125)

Zimmer mit 2 Bett., ohne Bad, 1. April zu verm. Preis 20 RM. Zu erf. unter G 1778 an d. Bd. Pr.

Zimmer ein möbl. Zimmer m. 2 Bett., ohne Bad, 1. April zu verm. Preis 20 RM. Zu erf. unter G 1778 an d. Bd. Pr.

Zimmer leer od. möbliert, mit sep. Einz., in gutem Neubau zu vermieten. Karlsruh. 143. 11. Tel. 435. (16072)

Bierlokal zu vermieten. In Karlsruh. ist günstig gelegenes, neuzeitlich eingerichtetes Bierlokal auf 1. April ds. Jahres preiswert zu vermieten. Tüchtige und kautionsfähige Betriebsleute werden gebeten, Anfragen unter G 16798 an die Badische Presse zu richten.

Bierrestaurant zu vermieten. In bester Lage städtischer Sandbaurstraße ist ein gutbürgerliches, modern ausgestattetes Bierrestaurant in Verbindung mit schönem Gesellschaftsraum unter ständ. Bedienung abzugeben. Tüchtige Betriebsleute, welche ähnliche Geschäfte mit Erfolg geführt haben und kautionsfähig sind, wollen sich melden unter G 16792 an die Badische Presse.

Schöner Laden mit 3 Schaufenstern, ca. 130 qm groß, mit baruntergelegtem Souterrain, Zentralheizung, am Ludwigplatz, auf 1. April zu vermieten. (16155) **Baugeschäft Wilhelm Stober**, Hauptstraße 13 - Tel. 87.

Wohnungen zu vermieten:
7 Zim. m. Zentralf., Strichstr. 164, part.
7 Zim. m. Zentralf., Strichstr. 118, 11. Etg.
5 Zim. m. Zentralf., Graf-Adenaustr. 15, I. Etg.
5 Zim. m. Zentralf., Strichstr. 130, I. Etg.
4 Zim. m. Zentralf., Durl. Allee 57, part.
3 Zim. m. Zentralf., Hauptstr. 10, I. Etg.
3 Zim. m. Zentralf., Durl. Allee 58, I. Etg.
2 Zim. m. Zentralf., Hauptstr. 10, I. Etg.
1 Zim. m. Zentralf., Hauptstr. 10, I. Etg.
1 Zim. m. Zentralf., Hauptstr. 10, I. Etg.

7 Zimmer-Wohnung eine Treppe hoch, Kaffeehaus, Nähe Hauptstr. 10, Durl. Allee, mit Bad, 2 Wäschzimmern und sonstigem Zubeh. auf 1. April 1932 zu vermieten. Für Rechtsanwältin oder Arzt besonders geeignet. Näb. Hauptstr. 10, Zimmer 66 v. 11-12 u. 1-5 Uhr. (16088)

Neubau-Wohnungen. In unserem Bauhof an der Weinbrunn- u. Hauptstr. haben wir nachstehende Wohnungen auf sofort und per 1. April ds. J. zu vermieten:
4 Zimmer-Wohnung, 2. Stod., 100.10
4 Zimmer-Wohnung, 2. Stod., 95.60
3.5 Zimmer-Wohnung, 2. Stod., 91.-
3.5 Zimmer-Wohnung, 2. Stod., 85.50
3.5 Zimmer-Wohnung, 2. Stod., 80.10
2.5 Zimmer-Wohnung, 2. Stod., 91.-
2.5 Zimmer-Wohnung, 1. Stod., 62.80
2.5 Zimmer-Wohnung, 2. Stod., 72.80
2.5 Zimmer-Wohnung, 3. Stod., 71.90

Ausschneiden! Trotz der maßlos reduzierten Preise teilweise bis 75% Trotz der besten Qualitäten u. gewalt. Auswahl **Kleider-, Mäntel-, Seidenstoffe • Samt** werden vom Samstag ab im **Inventurverkauf** bei mir an der Kasse beim Vorzeigen dieses Inserats **noch 10% extra abgezogen!**

Otto Lewin, Karlsruhe
Karl-Friedrichstr. 28, im Friedrichshof.